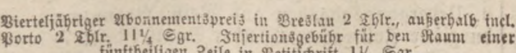
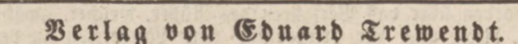
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 409. Morgen-Ausgabe.


Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 3. September 1862.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zins-Coupons Ser. III und Talons zu den Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen-Eisenbahn.

Die den Zeitraum vom 1. Januar 1863 bis 31. Dezember 1866 umfassenden Zins-Coupons zu den Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden vom 1. Oktober d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jedes Monats bei der hiesigen Haupt-Kasse der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ausgereicht werden.

Zu dem Ende sind von hiesigen Präsentanten die Aktien mit einem nach den einzelnen Serien, der Reihefolge der Nummern geordneten doppelten Verzeichnisse, von auswärtigen dagegen nur mit einem Exemplare dieses Verzeichnisses einzureichen, wobei Letzteren anheim gestellt wird, zur Vermeidung eines weiteren Schriftwechsels die auf dem Verzeichnisse vorgedruckte Quittung sogleich mit ihrer Namens-Unterschrift zu versehen.

Die Beförderung der Dokumente durch die Post erfolgt bis zum 1. August k. J. portofrei, wenn auf dem Couverte bemerkt ist:

„Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Actien zur Beifügung neuer Coupons."

Später tritt die Portopflichtigkeit ein und es werden dann die Documente mit den Coupons und Talons den Einsendern auf ihre Kosten zurückgesandt werden.

Für solche Sendungen, die von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des preußischen Postbezirks, aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebiets liegen, kann eine Befreiung von Porto nach Maßgabe der Vereinsbestimmungen nicht stattfinden.

Formulare zu den Verzeichnissen sind schon vom 15. September d. J. ab bei der gedachten Eisenbahn-Hauptkasse und bei der Stationskasse zu Breslau unentgeltlich zu haben.

Berlin, den 23. August 1862.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 1. Sept. Die „Discussione" glaubt, daß morgen ein Decret erscheinen wird, welches den Senat als Gerichtshof für den Prozeß Garibaldi constituirt.

Mailand, 1. Sept. Gestern fanden wiederum Demonstrationen statt. In Livorno brach eine Emeute aus; die Truppen zogen sich zurück, um Blutvergießen zu vermeiden. (Angek. 10 Uhr 40 Min. Vorm.) (Wiederholt.)

Paris, 2. Sept. Der „Moniteur" erklärt, daß von der Zusammenrufung eines geheimen Staatsrathes nie die Rede gewesen. — Im „Constitutionnel" beweist Lymairac, daß Rom immer die Versöhnung zurückgewiesen habe. Er schließt mit dem Wunsche, daß die gewichtigen Interessen der öffentlichen Ordnung Europa's keinen Stoß durch blinden Widerstand erleiden möchten. Die französische Regierung wird tiefe Ergebenheit für den Papst mit den Pflichten einer klugen, freisinnigen und civilisatorischen Politik zu versöhnen wissen.

New-York, 25. August. **Pope hat bei Aqua-Creek seine Vereinigung mit Mac Clellan bewerkstelligt, weil die conföderirte Armee Richmond verlassen und die Richtung nach dem virginischen Thale eingeschlagen hat. Die Conföderirten rücken auf Fort Donnelson, nachdem ihr Angriff auf Edgefield in Tennessee zurückgeschlagen worden. Pope behauptet das nördliche Ufer des Rapahannok, die Conföderirten das südliche mit einer Linie von Batterien. Sie haben die Föderirten angegriffen und mehremal über den Fluß zu setzen gesucht, sind aber zurückgeschlagen worden. Eine allgemeine Schlacht ist bevorstehend. Die Föderirten können ihre Position bis zur Ankunft von Verstärkungen, welche ihnen die Offensive erlauben werden, halten.**

Veracruz, 1. August. Ein französisches Schiff hat Campeche bombardirt, ist aber vertrieben worden. Die Communication zwischen Veracruz und Orizaba ist schwierig. 4000 Franzosen haben sich in Martinique nach Veracruz eingeschifft. Der englische Minister hat eine energische Proclamation gegen die despotischen Maßnahmen Almonte's veröffentlicht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 108 Schles. Bank-Verein $96\frac{1}{2}$ Oberschlesische Litt. A. $166\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $143\frac{1}{8}$. Freiburger $132\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $57\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger $83\frac{3}{8}$ Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate $78\frac{1}{4}$ Oesterr. Credit-Aktien 83. Oesterreich National-Anleihe 65. Oesterr. Lotterie-Anleihe $71\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $127\frac{3}{4}$ Oesterr. Banknoten $79\frac{1}{4}$. Darmstädter 90. Commandit-Antheile $96\frac{1}{2}$. Köln Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66 Posener Provinzial-Bank $98\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $128\frac{1}{4}$. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{12}$. — Fonds fest.

Wien, 2. Sept. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 211, 60.

Berlin, 2 Sept. Roggen: höher. Sept. $50\frac{5}{8}$, Sept.-Okt. $50\frac{5}{6}$, Okt.-$49\frac{3}{4}$, Nov.-Dez. $48\frac{1}{4}$. — Spiritus: fest. Sept. $18\frac{1}{3}$, Sept.-Oktbr. $18\frac{1}{3}$, Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. $17\frac{1}{8}$. — Rüböl: gefragt. Sept. $14\frac{1}{3}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{7}{24}$.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Der Bericht über den Militäretat hat leider in der verflossenen Woche nicht zu Ende gebracht werden können. Es war vorzüglich der allgemeine Theil desselben, wobei sich Schwierigkeiten herausstellten, da hier die verschiedenen Auffassungen der Militärfrage niederzulegen sind, die in der Commission sowohl von deren Mitgliedern als von den Regierungscommissarien geltend gemacht worden sind. Bei der Wichtigkeit dieses Berichts erfordert jede dieser Auffassungen eine unparteiische, gründliche und vollständige Darlegung, und es schien deshalb rathsam, die Abfassung dieses Theils des Berichts den beiden Referenten und den vier Correferenten gemeinsam zu übertragen. Die Arbeit ist jetzt soweit vollendet, daß wahrscheinlich heute Dinstag die Vorlesung des Berichts, soweit es noch nicht geschehen, wird erfolgen können. Der Druck wird dann erst gegen Ende der Woche beendet werden, da die Arbeit sehr umfangreich ist und der allgemeine Theil allein sechs bis acht Druckbogen füllen wird. Man sagt, daß die Berathung im Pleno am 12. September wird beginnen können, indeß kann auch die dritte Woche des Monats dazu herankommen. Die Verhandlungen im Hause werden mit Spannung erwartet; die Frage ist indeß in allen Richtungen bereits von den Fractionen, von der Budgetcommission und von den politischen Parteien in der Presse so umfassend verhandelt worden, daß die Debatten schwerlich irgend erhebliche neue Gesichtspunkte darbieten werden; sie werden sich auf eine geschickte Gruppirung und Verbindung der verschiedenen, schon bekannten Argumente beschränken. Auch von der Regierung wird nichts Neues mehr erwartet. Es herrscht unter den Abgeordneten die Ansicht vor, daß die Minister zwar an den Verhandlungen wesentlich Antheil nehmen werden, aber nur zu dem Zweck, um die Ansichten, wie sie in der „Sternzeitung" in den letzten Wochen niedergelegt worden sind, und wie sie die Commissarien in den Commissionssitzungen angedeutet haben, nochmals ausführlich dem Hause und dem Lande darzulegen. Ein Nachgeben in irgend einem prinzipiellen Punkt erwartet Niemand mehr; die Reorganisation gilt bei der Regierung als eine vollendete Thatsache; die drei Jahre, daß sie bereits besteht, haben leider in den Regierungskreisen schon genügt, um sie als eine abgemachte Sache anzunehmen. Die ganze Tendenz in diesen Kreisen geht nur dahin, wie am geschicktesten die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich aus der Verfassung und der Finanzlage der Organisation entgegenstellen. In dieser Beziehung wird man zu Concessionen bereit sein, aber nicht in Beziehung auf die Organisation selbst. Welchen Gang die Sache daher nach dem ablehnenden Votum des Hauses nehmen wird, ist noch nicht zu übersehen, obgleich die officiösen Blätter auch hierüber schon die Andeutungen haben fallen lassen. Das Haus wird indeß hiervon nur wenig Notiz für sein Verhalten nehmen. Die liberalen Fractionen des Hauses lassen zur Zeit dergleichen Speculationen ganz bei Seite; sie bleiben streng bei der ihnen vorliegenden Frage, ob die Gelder für die Kriegsbereitschaft auch für das Jahr 1862 zu bewilligen sind; sie beantworten diese Frage von dem gegenwärtigen Standpunkte des Rechts, der Finanzen und der Politik nach ihrer besten Ueberzeugung und lassen dabei die Erwägungen über die möglichen Folgen des Conflictes völlig bei Seite. Sie sind überzeugt, daß bei gutem Willen der Regierung die Ablehnung des Extraordinarii durchaus die Schlagfertigkeit des Heeres nicht erschüttern wird; auch dieser Punkt ist mit Zuziehung sachverständiger Mitglieder gründlich erwogen worden. Alles Weitere ist nicht ihres Amtes und ist ruhig zu erwarten.

Bei der gegenwärtigen Ungewißheit über diese wichtigste Frage war es wohl nicht anders zu erwarten, als daß auch in der Marine-Commission die Gesetzvorlage abgelehnt worden ist, durch welche die Regierung die Ermächtigung zu dem Bau von Schiffen und zur Anlegung des Hafens auf der Insel Rügen verlangt. Es wird nothwendig erst die Frage über die Landmacht geordnet sein müssen, ehe die über die Seemacht nur einigermaßen sachgemäß wird beantwortet werden können. Nach den eigenen Angaben der Regierung ist die Sache im Ganzen sowohl für das Technische als für das Finanzielle noch nicht so erläutert und klar gelegt, daß so bedeutende Unternehmen, wie die beantragten, sich schon jetzt rechtfertigten.

Die beiden Plenarsitzungen des Hauses in der verflossenen Woche betrafen wieder nur Petitionen, das Ministerium blieb mit seinen Anträgen bei den wichtigeren Fragen überall in der Minorität, ein Zustand, der so zur Regel geworden ist, daß er gar nicht mehr auffällt. Dennoch fordert das Verhältniß des Hauses bei Petitionen zu den ernstlichsten Erwägungen auf, und der Abgeordnete Gneist war es, welcher am Dinstag diesen Punkt von einem allgemeineren Standpunkt aus hervorhob. Es ist nicht zu verkennen, daß es der Natur und der Stellung des Abgeordnetenhauses nicht entspricht, wenn es in einer zahllosen Menge von Einzelfällen zum Richter über einzelne Akte der Verwaltungsbehörden aufgerufen wird. Das Haus ist dann genöthiget, seinen wesentlichen Standpunkt der Legislation ganz zu verlassen und sich blos mit der Auslegung von Gesetzstellen von oft sehr zweifelhafter Natur zu beschäftigen. Ein solches bloßes Interpretations-Geschäft paßt an sich wenig zur Stellung des Hauses; gründliche Gesetzes-Interpretation ist ohne genaue technische Kenntnisse nicht möglich, und diese sind nur in beschränkter und zufälliger Zahl einzelner Mitglieder im Hause vorhanden und selten im Stande, die Mehrheit überzeugend zu bestimmen. Außerdem sind viele Fragen wirklich zweifelhaft; das Ja und das Nein kann mit gleich zureichenden Gründen gerechtfertigt werden. Beschlüsse des Hauses in solchen Einzelfällen haben daher wirklich ihr Bedenkliches und können nur zu leicht dahin führen, den Beschlüssen des Hauses in den großen Fragen seiner eigentlichen Competenz ihre Autorität und Bedeutung abzusprechen. Der genannte Abgeordnete deutete im Gefühl dieser Bedenklichkeiten darauf hin, daß eine andere Institution für die Erledigung solcher Beschwerden geschaffen werden müsse; entweder müßten die Gerichte oder ein sogenannter Administrativ-Gerichtshof die Entscheidung hierüber zugewiesen erhalten. In Frankreich besteht allerdings eine Einrichtung dieser Art für gewisse Beschwerdefälle, indeß doch lange nicht in dem Umfange, wie es nöthig sein würde, wenn das Petitionswesen in seinem ganzen Umfange damit der Landesvertretung abgenommen sein sollte. Nach meiner Auffassung wird auch keine andere Institution die Wirksamkeit der Landesvertretung in dieser Beziehung ersetzen können. Die gegenwärtigen Uebelstände, welche aus dem ausgedehnten Petitionswesen für das Haus erwachsen, haben ihren Grund nicht in der Institution und den Bestimmungen der Verfassung an sich, sondern in der mangelhaften und unconstitutionellen Art ihrer Ausführung. Diese Uebelstände entspringen auch hier lediglich aus dem Umstande, daß dem Lande Minister aufgenöthigt werden, welche sich weder mit der Mehrheit der Nation noch mit den gewählten Vertretern derselben in Uebereinstimmung befinden. Bei solchem Zwiespalt ist es unvermeidlich, daß die Verwaltung der Landesangelegenheiten in einer Weise erfolgt, welche zu unzähligen Beschwerden führen muß, die bei allen Instanzen der Verwaltung keine Erledigung finden und deshalb in Ueberzahl dem Abgeordnetenhause zuströmen. Nur dadurch geräth damit das Haus in die oben bezeichnete schwierige Stellung. Alle diese Beschwerden mit ihren bedenklichen Folgen werden aber sofort verschwinden, wenn man sich endlich entschließen wollte, den obersten Grundsatz des constitutionellen Systems festzuhalten und an die Spitze der Verwaltung nur Männer zu stellen, welche mit der Mehrheit des Landes und des Hauses sich in Uebereinstimmung befinden. Damit würden die Petitionen sich in ihrer Mehrzahl auf die Wünsche des Landes in legislativer Beziehung beschränken, wo sie für das Haus stets eine hohe Bedeutung behalten werden, und die Beschwerden über unrichtige Anwendung der bestehenden Gesetze in einzelnen Fällen würden auf eine so geringe Zahl herabkommen, daß das Haus sie erledigen könnte, ohne seinen Hauptberuf damit zu beeinträchtigen, und ohne sich in eine minutiöse Gesetzes-Interpretation verlieren zu müssen, welche für die Landesvertretung immer ein bedenkliches Geschäft bleibt.

Daß bei Befolgung dieses Grundsatzes die wahre Macht der Krone nicht erschüttert wird, so wenig wie durch eine Heeres-Verfassung, die ihre Hauptstärke in der Landwehr hat, dies zu zeigen, dafür wird sich wohl später noch eine passende Gelegenheit finden.

Die Katastrophe in Italien.

Als Garibaldi — heißt es in einem Leitartikel der „Köln. Ztg.", dessen Anschauung wir uns vollständig anschließen — im Jahre 1860 sich mit seiner kleinen Schaar einschiffte, um Sicilien zu erobern, da nannte ihn alle Welt einen Abenteurer. Als er in Marsala landete, die Bourbonisten schlug und die Insel ihm jauchzend zufiel, da war er ein tapferer Parteigänger geworden. Als er aber in das Königreich Neapel vordrang und ohne Schwertstreich in die Hauptstadt als Sieger und Befreier einzog, siehe, da war er ein Held und ein großer allbewunderter Mann! Die Welt richtet nach dem Erfolge, und es ist Garibaldi bei seinem neuen Unternehmen nicht anders gegangen. Als er seinen Ruf: Rom oder den Tod! erschallen ließ, da zuckte alle Welt die Achsel über den Abenteurer. Als er mitten durch Sicilien zog, ohne daß ihn die Truppen des Königs von Italien, dem er wider Willen eine Hauptstadt verschaffen wollte, zu erreichen vermochten, als er Catania nahm, vor den Augen königlicher Kriegsschiffe sich einschiffte und in Calabrien landete, da sprach man schon wieder mit Achtung von dem kühnen Parteigänger, der, wie die Nachrichten aus Italien bezeugten, die Herzen der Nation weit mehr als die turiner Regierung für sich hatte. Aber weiter als bis zum Parteigänger hat Garibaldi es diesesmal nicht bringen können:

Denn oft wird das wandernde Schwert zerschellt
Und der Aar wird im Fluge getroffen!

Noch stand er an der Südspitze Italiens (an dem schluchtenreichen, 4000 Fuß hohen Aspromonte), als die Truppen, welche der gegen ihn ernannte Ober-Befehlshaber Cialdini, sein persönlicher Feind, gegen ihn ausgesandt, ihn angriffen und trotz hartnäckiger Gegenwehr, ihn und seine 2000 Freiwilligen gefangen nahmen. Garibaldi liegt jetzt schwer verwundet an Bord einer italienischen Fregatte, die ihn nach Spezzia bringt.

Mit dem Kopfe mußte Jedermann Garibaldi's Unternehmen mißbilligen; aber das Herz ergriff so zu sagen wider Willen für ihn Partei. Es ist wahr, er lehnte sich gegen seinen König Victor Emanuel auf und stürzte dessen neues Reich in die größten Gefahren. Wenn Garibaldi's Unternehmen gelang — und es stand fast auf dem Punkte, zu gelingen —, wenn die Franzosen wirklich in Rom angegriffen wurden, so konnte Frankreich nicht umhin, seine Fahne zu vertheidigen, und die jetzt für Italien so günstige Stimmung im französischen Volke mußte nothwendig umschlagen. Und kaum kann man denken, daß Oesterreich nicht die günstige Gelegenheit benutzt hätte, um aus seinem Hinterhalt hervorzubrechen und Frankreich zu helfen, Italien wieder zu zerstückeln. Von diesem Gesichtspunkte aus haben viele aufrichtige Freunde Italiens, wie sie namentlich in England häufig sind, in den stärksten Ausdrücken Garibaldi's Unternehmen verdammt.

Die Münze hat aber auch eine Kehrseite. Wenn nicht auf diese Art, auf welche andere denn sollen die Franzosen aus Rom herausgebracht werden, das sie seit dreizehn Jahren besetzt halten und trotz aller Aufforderungen nicht blos Italiens, sondern auch Englands, zu verlassen weniger als je Miene machen? Wie soll Italien aus der französischen Politik erlöst werden, die es umgarnt hält? Das ist doch die Aufgabe der italienischen Regierung, und da der Staatsmann Ratazzi sie nicht lösen zu können scheint, so ist es nicht zu verwundern, wenn dem italienischen Volke die Geduld reißt und der Ungeduldigste von Allen, der Kriegsmann Garibaldi, sein Schwert zieht und ruft: Rom oder den Tod!

Frankreichs Politik in Italien — wer kennt sie? Ein französisches Blatt fragte dieser Tage: „Haben wir in Rom eine Politik oder haben wir zwei, oder haben wir keine?" Soviel ist gewiß, daß Napoleon III. die uneigennützige Politik, welche er 1859 vor dem Kriege in Italien und während desselben wiederholt verkündigte, nicht gehalten hat. Nicht nur hat er es nicht verschmäht, sich mit Land für die geleisteten Kriegsdienste entschädigen zu lassen, sondern er hat auch alles aufgeboten, um Italiens Einheit zu hintertreiben. Der lange Streit, welcher über diesen Punkt in deutschen Blättern geführt wurde, kann als entschieden angesehen werden. Unsere Legitimisten, welche der neuen Gestaltung der Dinge in Italien aus ganz anderen Gründen spinnefeind sind, geben vor, Italiens Einheit werde Frankreich verstärken, da Italien künftig doch nur ein Vasall Frankreichs sein würde. Das Benehmen des französischen Kaisers seit drei Jahren zeigt hinlänglich, daß er der alten französischen Staatsmaxime, Italien müsse so gut wie Deutschland getheilt und schwach erhalten werden, getreu anhängt. Und die Italiener, weit entfernt davon, ein williges Werkzeug zu sein, vergelten Napoleon sein Benehmen durch einen insgeheim kochenden Haß, der aus Garibaldi's Munde rücksichtslos überschäumt.

Wie lange wird die französische Regierung ihre hinterlistige Politik gegen Italien fortsetzen können, ohne daß es zum offenen Bruche kommt? Garibaldi's verwegenes Unternehmen ist an der Treue der Truppen gescheitert und ein unmittelbarer Zusammenstoß vermieden. Aber die italienische Regierung, welche Napoleon zu Gefallen Garibaldi verfolgt und gefangen genommen hat, kann sich doch kein anderes Ziel setzen, als der geächtete Held. Wenn die Franzosen nicht bald aus Rom gehen oder doch eine Frist angeben, binnen welcher sie Victor Emanuels Hauptstadt räumen wollen, so ist Ratazzi mit seiner Staatskunst zu Ende. Im September kommt das italienische Parlament, welches Rom feierlich zur Hauptstadt des Königreichs Italien erklärt hat, wieder zusammen, und seine erste Frage wird sein, was Ratazzi in der römischen Angelegenheit ausgerichtet hat. Ratazzi ist schon anrüchig wegen seiner Abhängigkeit von Paris, und wenn er keinen günstigen Bescheid geben kann, so wird ein anderer an seine Stelle treten, vielleicht, wenn anders seine Augenkrankheit es gestatten sollte, Ricasoli, der in der Sache sich mit Garibaldi einverstanden erklärt hat. Dann wird Italien zuletzt in Verzweiflung auf alle Gefahr hin losschlagen, und wer weiß, ob Garibaldi's Plan, die gegenwärtige Stimmung der französischen Nation zu benutzen, um Italien und Frankreich zugleich von dem „Tyrannen" zu befreien, so ganz und gar ohne Aussicht sein würde.

Inzwischen kann sich Napoleon III. noch nicht entschließen, Ro fahren zu lassen. Sein Minister Billault selbst hat freilich im Sen und im gesetzgebenden Körper erklärt, daß die Besetzung Roms mit dem von Frankreich anerkannten Grundsatz der Nicht-Einmischung streite, daß sie nur eine vorübergehende Nothwendigkeit sei und auf die Dauer schon der Kosten wegen nicht fortgesetzt werden könne. Aber das sind Worte. Napoleon hält an Rom fest als dem Stützpunkte, von wo er das einige Italien aus den Angeln heben kann. Auch kann er, solange er Rom besetzt hält, Pius IX. und Victor Emanuel, Ultramontane und Liberale hoffen und fürchten lassen und sich als den Schiedsrichter Europa's betrachten. Er möchte es überdies weder mit der hohen Geistlichkeit Frankreichs verderben, noch mit der Kaiserin, die sich, wenn ihr Gemahl den Schutz des Papstes aufgiebt, ein Leid anzuthun droht. Die Entscheidung läßt sich aber nicht ins Unbestimmte hinhalten, zwischen Persigny, Fould, Thouvenel, Benedetti auf der einen Seite, Walewski, Lagueronniere, Randon, Goyon, der hochstehenden Frauen nicht zu gedenken, muß eine Wahl getroffen werden, und vielleicht wird das mißglückte Unternehmen Garibaldis's einen Anstoß zur Lösung der römischen Frage gegeben haben. Für ihn selbst, den schwer verwundeten und leiblich und geistig fiebernden Mann, kann inzwischen seine Losung: „Rom oder den Tod!“ in Erfüllung gehen. Die Geschichte wird von ihm berichten, daß er kein Staatsmann war, daß ihm höhere Durchbildung fehlte, und seine politischen und religiösen Ansichten sehr wenig probehaltig sein mochten, aber daß er ein braver Degen war und eine ehrliche Seele, der sein Vaterland redlich und aufopfernd liebte. Er war das italienische Gewissen.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 1. Sept. [Die volkswirthschaftliche Commission geht nach Weimar. — Der Militär-Etat und die Versuche, den Conflict zu lösen.] Fast die ganze volkswirthschaftliche Commission des Abgeordnetenhauses steht im Begriff, sich zum volkswirthschaftlichen Congreß nach Weimar zu begeben. Die national-ökonomischen Autoritäten unserer Volksvertretnng wollen ihre Meinung abgeben in den wichtigen wirthschaftlichen Debatten über die Militärbudgets und den französischen Handelsvertrag, und Präsident Grabow wird hoffentlich ein Einsehen haben und zwischen dem 7. und 11. d. M. keine Plenarsitzung anberaumen. In Bezug auf die Militärdebatte wird er dies leicht thun können; man ist auch heute in der Budget-Commission mit der Verlesung des Vaerst'schen Berichts noch nicht zu Ende gekommen und somit wird der Druck des Berichts noch verzögert. Inzwischen nähern sich die Arbeiten der sämmtlichen Commissionen des Abgeordnetenhauses ihrem Ende. Die Budget-Commission hat noch die Etats des Handels-, Cultus- und Marine-Ministeriums für 62 und 63 und den Militär-Etat für 1863 zu erledigen. Man hofft die zum Theil begonnenen Arbeiten bis gegen das Ende dieses Monats zu erledigen und somit in den ersten Tagen des Oktober diese endlose Session zu schließen. Was dann geschieht, das freilich wissen die Götter, in den leitenden Kreisen weiß es bis zur Stunde noch Niemand und die Rathlosigkeit kennt faktisch keine Grenzen. Augenblicklich ergeht man sich in allerlei Wünschen und Combinationen, die, heute entworfen, morgen wieder beseitigt werden. Was davon in die Oeffentlichkeit gelangt, dokumentirt die Rathlosigkeit in ihrer ganzen Bedeutung. Vielleicht haben Sie bereits Kunde von den neuesten Rathschlägen aus militärischen Kreisen, wonach sich die Militär-Debatte bis zum Oktober hinziehen, dann das Budget vom Herrenhause noch einmal an das Abgeordnetenhaus zu erneuter Berathung verwiesen und damit die Zeit bis zum Dezember verzögert werden soll, damit dann der Augenblick gekommen, wo das Budget verausgabt und die Debatte überflüssig geworden ist. Solche Dinge gehören denn doch zu den Unmöglichkeiten; schlimm genug, daß man glaubt, solche Vorschläge machen zu dürfen. Eigenthümlicher als dies und immerhin räthselhaft ist eine Circular-Verfügung des Ministers des Innern vom — — 21. Juli d. J. an sämmtliche k. Regierungen über das Verfahren bei den Wahlen zum Hause der Abgeordneten, wodurch strenge Innehaltung des Reglements vom Okt. 1861, namentlich in Betreff der Vorladung der Wahlmänner und Militärwahlmänner, eingeschärft wird. Was soll das heut zu Tage und sieht das nicht gerade so aus, als ob man — stark an Neuwahlen dächte?!

K. C. **Berlin**, 1. Sept. [Aus der Petitions-Commission.] Eine Petition bringt einen interessanten Beitrag zur Geschichte der preuß. Erwerbung des Terrains an der Jahde. Der Landmann Wilrodt zu Zwischenahn im Großherzogthum Oldenburg erhebt einen Anspruch auf 5162 Thaler Gold gegen den preuß. Staat, um welche Summe nämlich nach seiner Behauptung der Werth eines ihm gehörig gewesenen, durch Kauf auf den preuß. Staat übergegangenen Grundstücks im Kirchspiel Heppens, den mit der preuß. Regierung vereinbarten Kaufpreis dieses Grundstücks übersteigt; Petent behauptet, bei dem Verkaufe durch den zu demselben von ihm bevollmächtigten damaligen Advokaten und Agenten der preuß. Regierung für den Ankauf von Ländereien an der Jahde, jetzigen Oberstaatsanwalt in Oldenburg, Rüder, übervortheilt worden zu sein. Der Kauf ist durchaus rechtsgiltig; auch sind die Angaben des Petenten über den Werth seines früheren Grundstücks nicht erwiesen; die Commission beantragt Tagesordnung. Daneben ist aber von der Commission in „lebhafter Debatte“ verhandelt worden über das Verfahren des Rüder, welcher, „während er Agent der preuß. Regierung zur Erwerbung von Ländereien an der Jahde war, dem Petenten gegenüber die Absicht der preuß. Regierung, solche Ländereien aus freier Hand zu kaufen, in Abrede gestellt und eine unwiderrufliche Vollmacht zum Verkaufe des in Rede stehenden Grundstücks verlangt, und nachdem er diese Vollmacht erhalten, zu einem hinter den ausdrücklichen Anweisungen des Petenten zurückbleibenden Preise an die preuß. Regierung verkauft hat.“ Nach Erklärung des Regierungs-Commissars hat Rüder im November 1853 den betr. Auftrag von der preuß. Regierung erhalten; es ist ihm dabei ausdrücklich „die Anweisung ertheilt worden, den Schein einer Speculation auf die Unbekanntschaft der Anwohner der Jahde mit der Absicht der Anlegung eines Kriegshafens zu vermeiden“; aber im Dezember 1853 und im Januar 1854 hat Rüder auf schriftliche Anfragen des Wilrodt wegen der damals auftauchenden Gerüchte über die preußischen Pläne an der Jahde abweisend, ausweichend geantwortet und sich am 9ten Januar 1854 die unwiderrufliche Vollmacht von Wilrodt ausstellen lassen. Die Regierung hat erst 1858 durch eine Beschwerde der Frau des Petenten Kenntniß von dem Verfahren Rüders erhalten. In der Commission ist ausgeführt, es sei im Interesse des preuß. Staats zu wünschen gewesen, daß der Schein einer Benutzung des dem Rüder vom Petenten geschenkten Vertrauens zu Gunsten des preuß. Staats und die Gefahr einer Anfechtung des Kaufvertrags vermieden und der Vertrag statt mit dem als Agent der preuß. Regierung thätig gewesenen Rüder mit den Eigenthümern unmittelbar oder einem andern Bevollmächtigten derselben abgeschlossen worden wäre; auch ist von einer Seite der Wunsch ausgesprochen, die preuß. Regierung möge die Verbindung, in welcher sie noch gegenwärtig mit Rüder stehe, zu lösen suchen, da nach den der Petition beigefügten Briefen des Rüder, deren Echtheit nicht zu bezweifeln sei, das Verfahren des Rüder in dieser Angelegenheit nicht correct erscheine.“ Andererseits sind durch den Regierungs-Commissar und durch verschiedene Mitglieder der Commission für den Charakter des Rüder die „ehrendsten Zeugnisse“ ablegt.

Deutschland.

Darmstadt, 28. Aug. [Zu den Wahlen.] Der „Karlsr. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Den zahlreichen Wahlnachrichten aus allen Theilen des Landes zufolge dürfte jetzt schon anzunehmen sein, daß die Mehrheit der Abgeordnetenwahlen im entschieden oppositionellen Sinne ausfallen wird.

Heide, 30. August. [Die preußische und österreichisch-dänische Note.] Wie weit die beiden Großmächte von einander abweichen, wird nur den von ihnen übergebenen verschiedenen Noten entnommen werden müssen; vorläufig wissen wir nur, daß Preußen mit bestimmten Forderungen an Dänemark aufgetreten ist. Nachdem wir in den zuletzt gewechselten Schriften kaum mehr als rabulistische Reibereien sich wiederholen gesehen, ist es immerhin schon allein ein Gewinn, daß den ferneren Verhandlungen eine reale Grundlage gegeben wird, vorausgesetzt, daß es gelingt, auch Dänemark auf derselben festzuhalten. In diesem Sinne wäre daher das separate Vorgehen Preußens mit Freude zu begrüßen; zur Durchführung des genommenen Anlaufes aber gehört mehr, als derb abgefaßte Noten zu schreiben, wie sie der Graf Bernstorff zu schreiben versteht, es gehört dazu ein fester, redlicher Wille und Charakter, vor allen Dingen aber auch eine feste Stellung im eigenen Lande und das Festhalten an einer wahren deutschen und preußischen Politik. In dieser Beziehung besteht aber einmal kein Vertrauen zu der gegenwärtigen preußischen Regierung, und am wenigsten in den Herzogthümern, wo es unvergessen ist, daß schon einmal mit einem anscheinend wärmeren Auftreten für ihre Sache nur die Förderung selbstsüchtiger Zwecke der inneren Politik erstrebt wurde. Eine günstige Wendung unserer Sache wird immer mit dem separaten Vorgehen Preußens für dieselbe zusammenfallen, nicht aber ist umgekehrt immer das letztere mit einer günstigen Wendung verbunden; diese hängt von einer gründlichen Aenderung der in Deutschland befolgten Politik ab. Da von einer solchen nichts bemerkbar geworden ist, so werden die Erwartungen in den Herzogthümern sich immer noch bescheiden, und diese, wie bisher, dabei bleiben müssen, ihr Hoffen zu setzen auf andere Zeit. (H. N.)

** **Weimar**, 1. Sept. [Volkswirthschaftlicher Congreß.] Der fünfte Congreß deutscher Volkswirthe findet hier vom 8. bis 11. Sept. statt. Am 7. Abends ist eine Vorversammlung der Congreßmitglieder im Saale des Stadthauses (am Markte); für die Commissions- wie für die Plenar-Sitzungen des Congresses sind die nöthigen Räumlichkeiten in dem Winter-Lokale der Erholungsgesellschaft (am Karlsplatze) eingerichtet. Auf der Tagesordnung des Congresses stehen u. A. folgende Gegenstände: Jahres-Bericht der ständigen Deputation; Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern; Berichterstattungen durch die ernannten Referenten und resp. Berathungen, in der Regel sofort im Plenum über: 1) Gewerbegesetzgebung; 2) Freizügigkeit; 3) Anwendung der Grundsätze der Gewerbefreiheit auf die sogenannten Berufsstände (Advokaten, Aerzte, Apotheker); 4) Reform der Zollvereins-Verfassung; 5) Tarif-Reform (a. der deutsch-französische Handelsvertrag, b. Zuckerzölle, c. Zölle auf Twiste und Baumwollenwaaren, d. Uebergangsabgaben auf Wein, Branntwein, Bier, Tabak, e. die mecklenburgische Zollfrage); 6) über Bankfreiheit; 7) soziale Selbsthilfe (a. Erhaltung und Versicherung der Arbeitskraft durch Hilfs-, Unterstützungs-, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Pensions-Kassen; b. Erhaltung und Erlangung wirthschaftlicher und gewerblicher Selbstständigkeit auf genossenschaftlichem Wege, Credit-, Vorschuß-, Kassen-, Magazin-, Rohstoff-Vereine); 8) Patentgesetzgebung. Ferner ist zu vollziehen die Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsbesorgung für das folgende Jahr, von 9 Mitgliedern, 6 durch die Versammlung, 3 durch Cooptation. In Betreff der außergeschäftlichen Tageseintheilung und der Unterhaltung der Mitglieder sind Einleitungen getroffen, und eine Eisenbahnfahrt zur Wartburg, deren Räume auf Befehl des Großherzogs den Mitgliedern geöffnet sein werden, ist vorbereitet.

Oesterreich.

C. C. **Wien**, 1. Sept. [Italienische Agitation in Süd-Tyrol.] Durch die jüngsten Vorgänge in Italien ist die Stimmung in Süd-Tyrol wieder sehr unheimlich geworden. In Trient sind die Deutschen allen möglichen Insulten ausgesetzt, und die Geistlichkeit nimmt so entschieden gegen die Regierung Partei, daß namentlich die herumwandernden Bettelmönche, welche sich in den stärksten Ausdrücken über den Papst ergehen, beinahe als Garibaldinische Agenten betrachtet werden können. Unter sechs verhafteten Agitatoren befinden sich auch drei Franziskaner, welche der Polizeibehörde in Innsbruck überliefert worden sind. Andere haben sich der Arretirung durch eilige Flucht über den Gardasee entzogen. — Der „Tyr. Stimme“ wird von der Etsch darüber geschrieben: Der Franziskaner P. H....s, angeblich ein Tridentiner, ein noch junger Priester, und zum Zwecke die deutsche Sprache zu lernen, seit ungefähr 1½ Jahren in Kaltern, wurde am 24. zwischen 2 und 3 Uhr Frühs plötzlich von zwei mit Extrapost von Trient gekommenen Polizeikommissaren aus dem Bette und Kloster geholt nnd nach Trient abgeführt, seine sämmtlichen Papiere aber mit Beschlag belegt. Die Commissare sollen den telegraphischen Befehl des Oberlandesgerichts in Innsbruck zur schnellen Verhaftung vorgewiesen haben. Man erzählt sich auch, daß die Poststation Neumarkt die Pferde zur Weiterfahrt verweigert habe, und der Betreffende ebenfalls sogleich arretirt worden sei. Man glaubt, der Pater sei des Hochverraths schuldig.

Italien.

Rom, 23. Aug. [Aus dem amtlichen Bericht über das Doppelattentat] vom Sonntag Abend ward einem Corresp. der augsb. „Allg. Ztg.“ gestattet, Ihnen folgende bezeichnende Einzelnheiten mitzutheilen. Der beim Eintritt in sein Wohnhaus in Via St. Chiara mit zwei Messerstichen Verwundete ist der Priester Rossi aus Macerata, hier Canonicus an der Kirche Sta. Maria del Popolo. Der zweite ist ein Abbate aus Lucca, der in Via St. Ignazio beim Capellmeister des römischen Priesterseminars, Don Pietro Fagelli, also bei einem ganz unverdächtigen Mann, wohnt. In der Hausthür, durch einen tiefen Dolchstich getroffen, war er blutend zu Boden gesunken, als ihm der davoneilende Sicarier höhnisch lachend: „Felicissima notte!“ zurief. Die Wunde ist lebensgefährlich. Inzwischen kam die Polizei einer geheimen Gesellschaft auf die Spur, welche hier dasselbe Programm wie der Verein der „Ammazatori“ im Jahre 1848 zu Ancona vor sich hat. Die zwei verwundeten Geistlichen sind ganz harmlose, um Politik unbekümmerte Personen. Ein Jude aus Ancona und ein Commis eines hiesigen fremden Bankhauses sind wegen Verdachts der Theilnahme an diesen Umtrieben verhaftet. Viele Kleriker gehen Abends nicht mehr im geistlichen Kleid über die Straße.

* [Aus der Umgebung des Generals Lamarmora. — Pallavicini della Priola. — Garibaldi in der Citabelle von Reggio. — Die Redacteure von Palermo.] Es ist gewissermaßen die von langher datirende Rivalität zwischen der regulären Armee und den Freiwilligen, zwischen den Generälen der ersteren und Garibaldi gewesen, die sich jetzt in den Schluchten des Aspromonte zu blutigem Austrag gebracht hat. Bezeichnend ist in dieser Beziehung ein Brief von einem Offizier aus der Umgebung Lamarmora's, welcher in die Hände des „Independance“-Correspondenten gelangt ist. Er ist aus Neapel vom 26. August datirt und lautet folgendermaßen: „Garibaldi ist zu Melito mit etwa 1000 Leuten. Der Geist zu Reggio ist sehr gut. Es sind im Ganzen 16 Compagnien Truppen dort,

---

Theater.

(Montag, den 1. September: Die Jüdin.) Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit kehren wir heute zu unserer Referentenpflicht zurück, deren wir uns für diesmal aber mit dem einfachen Zugeständniß entledigen können, daß das Publikum seine Gunst an Frau Therese Ellinger mit gutem Recht verschenkt habe. Nach ihrer „Recha“ in Halévy's „Jüdin“ halten wir Frau Ellinger für eine eben so begabte, als trefflich geschulte Sängerin, die namentlich dramatisch pointirte Rollen erfolgreich durchzuführen versteht. Sie behandelte ihre Aufgabe durchaus im Geiste der Composition, der Vortrag war sehr effektvoll nüancirt und ließ in allen Theilen das beste Verständniß erkennen. Was die Künstlerin in dem eigentlich lyrischen Gesange leistet, darüber können wir nach der „Jüdin“ noch kein Urtheil haben. Der Vortrag der Romanze im 2. Akt läßt uns aber auch nach dieser Seite hin Rühmliches erwarten.

Herr Ellinger, der auf seiner Durchreise von Pesth nach Rotterdam den „Eleasar“ in derselben Vorstellung sang, überraschte uns im Finale des 1. Aktes durch die Kraft und Fülle eines Organs, das Chor und Orchester übertönte. Leider wurde er im Verlauf der Vorstellung von einer plötzlichen Heiserkeit in solchem Grade befallen, daß er die Partie nur äußerst mühsam zu Ende bringen konnte. Ein bedauerlicher Zufall, der den Eindruck der ganzen Vorstellung wesentlich abschwächen mußte. M. K.

* Die Mysterien des Tempels.*)

War das Kind, welches am 20sten Prairial des Jahres III. (8ten Juni 1795) im Tempel starb, wirklich der Sohn Ludwigs XVI., oder war es ein untergeschobenes Kind?

Wenn wir einer Broschüre des Mr. Labreli de Fontaine, ehemaligen Bibliothekars der seligen Herzogin-Wittwe von Orleans, glauben dürfen, so hatten im Jahre 1814 die alliirten Souveraine solche Zweifel über den Tod des Sohnes Ludwigs XVI., daß sie dieselben in einem geheimen pariser Vertrage niederlegten. Gemäß dem Verfasser besagte der Artikel 1 dieses Vertrages, daß die „hohen contrahirenden Parteien“ Louis Stanislaus Xaver Grafen von Provence den Titel „König“ ostensibel nur in Rücksicht auf den Zustand Europas zugeständen, daß sie ihn in ihren geheimen Verhandlungen während zweier Jahre jedoch nur als Regent des Königreichs betrachteten und sich ausdrücklich vorbehielten, alle möglicherweise zur Entdeckung der Wahrheit führenden Untersuchungen anzustellen.“

Eines ist auf jeden Fall sicher: daß nämlich der Tod des Sohnes Ludwigs XVI. in Europa lange Zeit für eine unaufgeklärte Sache gegolten hat. Bremont, der ehemalige Geheimsecretair Ludwigs XVI., als er durch das Tribunal von Vevey in dieser Beziehung inquirirt wurde, äußerte sich folgendermaßen: „Unsere Bemühungen (zur Wiedereinsetzung der Waise im Tempel auf den Thron) hatten seit einigen Monaten in Folge des angeblichen Todes des Dauphins aufgehört, als eines Tages Se. Excellenz der Herr Schultheiß v. Steiger mich rufen ließ, um mir zu sagen, daß er von Courieren, die aus der Vendee nach Verona gegangen, erfahren habe, daß der junge Prinz nicht todt, sondern daß er aus dem Gefängniß befreit worden sei. Ungefähr drei Monate nach dieser Neuigkeit bestätigte mir Herr v. Steiger dieselbe, indem er noch versicherte, daß er so eben auch von anderer Seite her sehr zuverlässige Mittheilungen über die Entweichung der königlichen Waise erhalten habe.“

Daß diese Entweichung für eine große Zahl von Royalisten als eine Art Glaubensartikel gegolten hat, beweist am besten der wunderbare Erfolg, der am Anfang dieses Jahrhunderts das Unternehmen Jean Marie Hervagaults krönte. Dieser Mensch, der Sohn eines Schneiders von St. Lo., hatte sich kaum für den Sohn Ludwig XVI. ausgegeben, als sich bereits tausende von Parteigängern um ihn gruppirten. Nicht weniger überraschend als der Erfolg von Hervagault war die Zahl seiner Nachfolger, Mathurin Bruneau, Naundorff, Richmond, Eleazar Williams — der letztere Missionär bei den Indianern Nordamerikas. Das Bemerkenswertheste dabei war, daß jeder dieser Prätendenten, wie sie sich zu verschiedenen Epochen in den Vordergrund der Scene drängten, sein Gefolge von Anhängern gehabt hat. Mathurin Bruneau hatte unter der Restauration sogar die Ehre, Held eines großen Prozesses zu werden. Die viel größere noch, Gegenstand wiederholter Mordanfälle zu sein, war Naundorff beschieden, welchen sogar Marco de St. Hilaire, der Kammerherr Ludwigs XVI. und Madame de Rambaud, die Erzieherin des Prinzen von seiner Geburt bis zu seiner Einkerkerung, als den Sohn Ludwigs XVI. anerkannt hatten.

Die Zahl der falschen Dauphins, ihre Zuversichtlichkeit, ihre Dreistigkeit, der momentane Erfolg einiger von ihnen selbst bei wohlunterrichteten und überlegten Männern, alles dies, weit entfernt, die Hypothese einer Substitution zu zerstören, scheint vielmehr die Grundlagen ihrer Wahrscheinlichkeit zu vergrößern. Es hätte nicht so viele falsche Dauphins gegeben, wenn die Unmöglichkeit, den wahren aufzufinden, von Hause aus ausgemacht gewesen wäre.

Wahrheit ist, daß die geheimnißvollen Umstände, welche dem Tode des Sohnes Ludwigs XVI. vorangegangen, die seltsamen Erinnerungen, die er wachruft, der widersprechende Charakter der Zeugnisse, die sich darauf beziehen, die großen Zweifel, welche er schon in der Epoche seines Eintretens anregte, die groben offiziellen Lügen, zu denen er Veranlassung gab, die große Dunkelheit, welche das Faktum der Beerdigung bedeckt, endlich am meisten die außerordentliche Gleichgiltigkeit, welche seine Verwandten und Nachfolger für das Andenken eines jungen Prinzen zeigten, der den monarchischen Prinzipien gemäß als König gestorben war, daß alles dies sich vereinigt, um das Ereigniß, um welches es sich handelt, in die Kategorie der historischen Probleme zu stellen.

Der Bericht, den der Leser jetzt erhalten wird, wird sicher die Frage nicht lösen, wird aber wenigstens ihre verschiedenen Elemente auseinandersetzen. — In früheren Bänden dieses Werkes haben wir bereits erzählt, wie der Sohn Ludwigs XVI. mit seiner Familie im Tempel eingeschlossen worden ist, wie er von seiner Mutter getrennt wurde und was er von jenem brutalen und barbarischen Menschen zu leiden hatte, den man ihm zum Wächter gab. — Im Jahre 1794 befand sich Simon in einem Alter von 58 Jahren. Die Härte seines Gesichts entsprach derjenigen seines Herzens. In der Straße, welche heut rue de l'école de medecine heißt, als Schuster etablirt, hatte er sich durch seinen Eifer im Club des Cordeliers ausgezeichnet, der an seine Boutique stieß und gerade diese seine revolutionäre Exaltation hatte die Wahl der Commune auf ihn gelenkt. Es ist eine große

*) Mr. Louis Blanc hat so eben die prächtige Arbeit beendet, welche er dem Studium der französischen Revolution gewidmet hat. Die letzten Bände, welche binnen Kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden, verdienen noch mehr dieses, schon über die früheren gefällte Lob. Sein Talent glänzt darin mit einem noch lebhafteren Glanze. Es scheint, daß das Exil, anstatt diese hohe Intelligenz zu verbittern, sie nur gereift hat, indem sie ihr umfassendere Gesichtspunkte verliehen. Menschen und Dinge, alles ist dort mit der festen Unparteilichkeit der Geschichte beurtheilt. Der Aufenthalt in England ist dem Verfasser übrigens in mehr als einer Beziehung nützlich gewesen, denn in den Sammlungen des britischen Museums und vielen andern, hat er kostbare, bisher unbeachtet gelassene Documente aufgefunden, welche viele Thatsachen in ihr wahres Licht bringen. Man möge nach dem obigen Fragment urtheilen, welches die „Independance“ schon heut, noch vor dem Erscheinen der betreffenden Bände, ihren Lesern mitzutheilen im Stande ist, und welches wir uns beeilen, durch Uebersetzung auch unserem Publikum zugänglich zu machen. In diesem Fragment ist eines der dunkelsten und schmutzigsten Probleme der französischen Revolution — unserer Meinung nach definitiv — aufgeklärt. D. Red. d. Bresl. Z.

Der Oberst Carchidio (ein Toscaner) marschirt auf Melito mit dem Auftrage, Garibaldi anzugreifen und todt oder lebendig in seine Gewalt zu bekommen. Ein Schiff der Compagnie Valory hat nämlich trotz der Kreuzer, welche es für ein Postschiff hielten, 1000 Garibaldianer von Catania herübergebracht. Nachher ist das Schiff genommen und mit Beschlag belegt worden. Bis heute noch glaubt in den Provinzen und Neapel alle Welt, daß Garibaldi mit der Regierung im Einverständniß handle. Eine Waffenthat ist nothwendig, um die Leute über ihren Irrthum aufzuklären und das Prestige der Regierung wieder herzustellen. Diese Waffenthat wird man zu Melito haben, verlassen Sie sich darauf. Zu Neapel ist heut Morgen der Belagerungszustand proclamirt worden. Vollkommene Ruhe. Die Truppen sind in den Kasernen, man hat nicht nöthig, sie ausrücken zu lassen, wie es in Palermo der Fall war. Die Armee ist fest entschlossen, ihre Pflicht zu thun. Seitens der Offiziere hat auch nicht einer seine Demission eingegeben. Man benützt den Belagerungszustand, um sich einer großen Zahl von Camorristen zu bemächtigen, welche bis jetzt entwischen konnten. Der General de la Marmora ist fest entschlossen, Garibaldi füsiliren zu lassen, wenn es nothwendig ist. Hier findet die Revolution keinen Widerhall und die energischen Maßnahmen der Regierung haben eine gute Wirkung. Wenn es absolut nothwendig wäre, könnte man Garibaldi heute erschießen lassen, ohne daß man eine Emeute zu fürchten hätte (??). Hoffen wir jedoch, daß die Sachen nicht so weit kommen. Der heute Morgen angekommene General Cialdini geht mit den Generälen Pinelli, Revel, Boyl und Piola nach Sicilien. Sie glauben, daß Alles zu Ende sei, und Cialdini sagt, daß er in 2 oder 3 Tagen schon in Neapel zurück sein würde." — So weit dieser Briefschreiber aus dem militärischen Lager. Garibaldi's Unternehmen in Calabrien durfte von dem Augenblicke an als gescheitert angesehen werden, wo der Versuch, sich Reggio's zu bemächtigen, mißlungen war. Der Besitz von Reggio war ihm als Operationsbasis absolut nothwendig. Jetzt sucht er durch die Defileen des steilen Aspromontegebirges einen Durchgang zu gewinnen, an deren Ausgange ihn bereits die königlichen Truppen erwarteten. Der Chef der Soldaten, welche des Siegers von Marsala und Varese Meister wurden, ist Emilio Pallavicini della Priola, aus Ober-Piemont gebürtig, von einer genuesischen Familie. Er ist keineswegs ein alter Garibaldianer, wie man in Umlauf gesetzt hatte. Er hat alle Feldzüge der piemontesischen Armee seit 1848 mit Auszeichnung durchgemacht und hat außer den Kreuzen von Savoyen, von St. Mauritius und St. Lazarus die große goldne Militär-Verdienstmedaille erhalten, die nur selten bewilligt wird und die deswegen auch Garibaldi angenommen hatte. Pallavicini war Oberst des 1. Bersaglieri-Regiments, aber in Folge einer besonderen Verfügung an die Spitze verschiedener Bersaglieri-Regimenter gestellt worden, welchen die Aufgabe zugewiesen war, Garibaldi zu verfolgen und zu fangen. Garibaldi wurde vom Schlachtfelde nach der Citadelle von Reggio gebracht, wo seinen Wunden die nöthige Sorge zugewandt wurde. — In Palermo war in den letzten Tagen die Lage der Regierung eine sehr schwierige. Bezeichnend ist in dieser Beziehung eine Erklärung der dortigen Zeitungs-Redacteure. Dieses Manifest lautet folgendermaßen:

Die Regierung hat in verflossener Nacht die Verfassung auf das rücksichtsloseste verletzt. Die Wohnungen der Redacteure der „Campana della Gancia", des „Arlecchino", der „Unita politica", der „Mola" und der „Roma e Venezia", die Wohnungen des Principe di San-Vincenzo, des Majors der Nationalgarde, Salvatore Capello, Rosario Bagnasco's, Vincenzo Favara's und anderer wurden von Gendarmen und Agenten der Quästur umstellt. Die Wohnung des Principe di San-Vincenzo und die des Redacteurs des „Arlecchino" wurden durchsucht. Während der Präfect der Provinz, General Cugia, bei seinem Eintritt in unsere Stadt feierlich versprach, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, ist er der erste, der sie verletzt. Warum versucht man sich der Redacteure der liberalen Presse zu bemächtigen? Warum? Weil sie offen die Wahrheit enthüllten, weil sie stets die Rechte und Interessen des Volkes vertheidigten, weil sie die Mißgriffe des Ministeriums und seine reactionäre und kriechende Politik aufdeckten. Das Motto der Fahne unserer Journalisten war „Ein einiges Italien", und wir arbeiteten unermüdet und furchtlos für unser gemeinsames Vaterland. Jetzt, da Bonapartes Proconsuln gebieten, da man alle ins Gefängniß zu schleppen droht, jetzt, da man in Palermo einen Handstreich auszuführen sucht, um die Massen zu entmuthigen und gegen Garibaldi einzuschreiten, — jetzt protestiren wir gegen den Act der Willkür und berufen uns auf die öffentliche Meinung, damit sie zwischen uns und der Regierung richte. Wir berufen uns auch auf unsere verdiente Nationalgarde, welche die Pflicht hat, die Rechte der Bürger zu schützen. Die Regierung möge indessen wissen, daß diese Gewaltschritte uns nicht einzuschüchtern vermögen, und daß wir als die Vorkämpfer der Demokratie und die Vorposten des Volkes unsern Posten nicht verlassen, sondern ausharren, bis die Ereignisse uns Recht verschaffen werden. Denn über die Willkür der Regierung und der brutalen Gewalt erhebt sich der Geist der Nation, auf dessen Sieg wir fest vertrauen. Es lebe Italien! — — Palermo, 21. August 1862.

Perreni Paladini, Redacteur der „Campana della Gancia". Der Redacteur der „Unita politica". Michele Serra, Redacteur des „Arlecchino". Pietro Messineo, Redacteur der „Mola", und der Redacteur der „Roma e Venezia".

Schweiz.

Bern, 27. August. [König Ludwig von Baiern.] Die königl. baierische Regierung zeigt beim Bundesrath an, daß König Ludwig in den ersten Tagen des Septembers durch die Schweiz nach Rom reisen werde und zwar im strengsten Incognito. Auf den Wunsch der baierischen Regierung werden die nöthigen Maßregeln getroffen, damit die Effekten des Königs und seines Gefolges durch die Douane nicht belästigt werden.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. [Ein „Moniteur"-Bericht aus Orizaba.] Der „Moniteur" bringt heute ein Schreiben aus Orizaba vom 17ten Juli, worin bestätigt wird, daß General Zaragoza seit dem 14. Juni, wo er einen Verlust von 5—6000 Mann erlitten, nicht wieder vor Orizaba erschienen ist. Deserteure, die fortwährend ins französische Lager kommen, versichern, die mexikanischen Truppen seien seit den letzten Kämpfen so geschreckt, daß es hier unmöglich sei, sie wieder gegen die Franzosen zu führen. Sollte indessen Zaragoza wieder einen Angriff versuchen, so wird er doch nichts ausrichten; denn Orizaba ist gegen einen Ueberfall hinreichend befestigt, und auf eine reguläre Belagerung kann der mexikanische General sich nicht einlassen. Lorencez kann also mit Ruhe die Ankunft der von Europa ihm angemeldeten Verstärkung abwarten. Unter den mexikanischen Heerführern Negrete, Ortega und Zaragoza soll Uneinigkeit herrschen. Zaragoza stand nach den letzten Meldungen mit 4000 Man in San Andres Chalchicomula. — Dann heißt es in dem Schreiben weiter: „die conservative Partei gewinne immer mehr Boden, General Mejia solle Guanajuato, die zweite Stadt Mexicos, genommen haben; die Streitmacht der Heerführer, welche gegen Juarez die Autorität Almonte's anerkannt haben, belaufe sich auf nicht weniger als 22,000 Mann. Schließlich wird dann gemeldet, daß ein Mitglied der französischen Kolonie, Herr Dastugues, in der Nähe, fast vor den Thoren der Hauptstadt, von dem berüchtigten Cuellar, ehemaligem Straßenräuber, jetzigem Obersten der Juarez'schen Truppen, mit bewaffneter Hand überfallen und in Haft genommen worden sei, und wenn das geforderte Lösegeld von 5000 Piastern nicht gezahlt werde, wahrscheinlich den Tod erleiden müsse. Dieses neue Attentat beweise abermals die Ohnmacht der Regierung, Leben und Eigenthum der Einwohner zu schützen und giebt „Denen immer mehr Recht, welche für Mexico das Heil nur in einer Intervention sehen, die das Land aus der traurigen Lage erlöst, in der es sich schon so lange Jahre befindet." — Es braucht kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß dieser Brief nichts als ein großartiger Humbug ist, der eben wegen der allzu gröblich aufgetragenen Farben vollständig den Zweck verfehlt, der beim Abfassen desselben vorlag. Wenn die Sache so günstig für die Franzosen und so ungünstig für die Mexicaner steht, so muß General Lorencez mit seinen edlen Verbündeten vollkommen im Stande sein, mit dem Lande anzufangen, was er nur will. Schickt man aber dennoch eine vollständige Armee und Flotte hinüber, so hat entweder der Brief aus Orizaba die Sachlage geradezu entstellt, oder man verfolgt jenseits des atlantischen Oceans ganz andere Zwecke, welche man durch die mexicanische Expedition vorläufig zu verhüllen sucht.

Die „Corresp. Havas" enthält folgende Nachrichten aus Veracruz, 1. August: Der „Berthollet" hat vor Tampico vier Goeletten genommen, die mit ihrer Ladung auf 4 Mill. Frs. geschätzt werden. Das interessanteste Gerücht für den Augenblick ist, daß Juarez eine vertrauliche Mission, an deren Spitze Ramon Pacheco stehe, an den Kaiser gesandt habe, um ihn zu bitten, seine Truppen nicht zurückzuziehen, sondern zur Einführung einer aus der liberalen Partei hervorgegangenen Regierung zu verwenden. Juarez ist noch immer überzeugt, daß der Kaiser von dem Geist des Landes schlecht unterrichtet ist. — Die Guerillas halten uns trotz der zahlreichen Ausfälle, die unsere Truppen machen, eingeschlossen. Bei einem der letzten Ausfälle wurden 12 Mexicaner, worunter 2 ehemalige Soldaten des Galvez, gefangen genommen. Galvez ließ als Beweis seiner Ergebenheit für Frankreich die beiden letzteren in der öffentlichen Promenade an zwei Bäumen aufknüpfen, wo sie bis zum anderen Tage hängen blieben. Die Guerillas wollen nun den Tod derselben an den von ihnen gefangenen Franzosen, worunter sich der Chef des französischen Gendarmerie-Detachements von Vera-Cruz befindet, rächen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 31. Aug. [Der Spectator über die hannoversche Katechismusbewegung. — Vom Hofe. — Eine Kinderentführung. — Die Noth in Blackburn. — Ein furchtbarer Eisenbahnunfall.] Die Hannoveraner, sagt der „Spectator", haben in der Frage des neuen Katechismus den Sieg davongetragen. Der Vorfall gehört zu den merkwürdigsten, die sich in letzter Zeit auf dem politischen Gebiete Deutschlands begeben haben. Diese guten Hannoveraner ertragen jede Art politischen Despotismus, ohne an Widerstand zu denken, sind aber bereit, sich zur Wehre zu setzen, weil das Consistorium ihr nominelles Glaubensbekenntniß etwas dogmatischer zu machen sucht. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Geistlichkeit im Ganzen auf Seiten des Volkes stand, und daß ein Erzdechant gegen Vorstellungen protestirte, die in England noch fast allgemein gang und gebe sind. (Das „fast" des „Spectator" sagt viel zu wenig. Männer, die in England die Anschauung des hannoverschen Erzdechanten theilen, hängen dies nicht an die große Glocke; wenn sie dies thun, so werden sie einfach als Ungläubige angesehen).

Die Königin ist gestern Mittags von Balmoral abgereist und sollte heute Morgen um 8½ Uhr in Windsor eintreffen. — Die Königin hat in Windsor einen Geh. Staatsrath abgehalten.

Der „Globe" ist ermächtigt zu melden, daß die Marchioneß von Queensberry, welche unlängst zum römisch-katholischen Glauben übertrat, vorige Woche heimlich ihre Wohnung in der Nähe von Weybridge verließ und die drei jüngsten ihrer sechs vaterlosen Kinder mit in ihren Versteck nahm. Es leidet keinen Zweifel, daß die Vormünder und nächsten Verwandten des verstorbenen Marquis gesetzlich ermächtigt sind, die Dame zu verfolgen, ihr die Kinder durch den starken Arm des englischen Gesetzes zu entreißen und unter die Obhut des Kanzleigerichts zu stellen.

Der Berichterstatter, den die „Times" in die Fabrikbezirke gesandt hat, ist auf seiner Rundreise in Blackburn angekommen. Auch von dem Nothstande in dieser Stadt kann er nicht umhin, ein sehr peinliches Bild zu entwerfen. Das Gras, sagt er, wächst noch nicht in den Straßen, aber der Menschenverkehr hindert es nicht am Wachsen. Die herrschende Stille ist um so auffallender, als wenige Städte sich durch den Aufschwung der Baumwollmanufactur so rasch und in solchem Maße gehoben hatten. In den letzten 10 Jahren ist die Bevölkerung von 46,000 auf 63,000 Einw. gestiegen, und vor zwei Jahren noch gab es in der ganzen Grafschaft keinen blühenderen Ort als Blackburn. Der jetzige Verfall macht sich daher um so empfindlicher fühlbar. Um diese Zeit des Jahres war die Zahl der Almosenempfänger vor dem Eintritt der Krisis im Durchschnitt 1500; vorige Woche war die Zahl 11,402. Die ganze Bevölkerung beläuft sich auf 63,000 Seelen, von denen ungefähr 26,000 von den Fabriken leben; und von diesen sind 13,321 ganz arbeitslos, während 6835 auf halbe Zeit gesetzt sind. Aber selbst ohne Baumwollkrisis wäre über Blackburn schweres Elend hereingebrochen, da es sich durch eine furchtbare Ueberproduction schwer versündigt hatte. Die 30,000 Maschinenwebstühle der Stadt überfüllten mit ihren Producten den indischen Markt, und die Wirkung hiervon machte sich schon einige Monate vor dem Eintreten der amerikanischen Schwierigkeiten fühlbar. Die Noth begann hier früher und das Elend ist daher auch drückender als in anderen Städten. Wenn man bedenkt, daß die Unterstützung, die das Kirchspiel und das Hilfscomite den Nothleidenden gewährt, im Durchschnitt nicht mehr als 1 Schilling oder 1 Schilling 6 Pence die Woche per Kopf macht, so muß man denken, daß sie bloß dazu dienen kann, die Qualen des Hungertodes zu verlängern. Glücklicherweise wird die Hilfe nicht ganz in baarem Gelde, sondern theilweise in Naturalien gereicht, so daß sie mehr als den nominellen Geldwerth beträgt. Außerdem hilft die Mildthätigkeit mehrerer Privatvereine nach. Die Polizei hat in Blackburn fast gar nichts mehr zu thun, und nach 10 Uhr Abends sind die Straßen wie ausgestorben.

Die Geldsammlungen, die für die Fabrikbezirke in London veranstaltet werden, haben noch immer einen guten Fortgang. Dem Lord Mayor sind vorige Woche 4472 Pfd. St. für Lancashire zugegangen.

Donnerstag Nacht begab sich ein furchtbarer Eisenbahn-Unfall bei Market Harborough. Zwei Extrazüge, der eine mit fast 1000 Passagieren beladen, fuhren wenige Minuten nach einander von London ab. Gegen Mitternacht fuhr der zweite in den ersten hinein, der einen Augenblick anhielt, um Wasser einzunehmen. Die Dunkelheit erhöhte die Schrecken des Schauplatzes. Mehrere Personen wurden auf der Stelle getödtet. 25 gräßlich verwundet und im Ganzen an 400 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Aug. [Die in der nun endlich angekommenen preuß. Depesche gemachten Forderungen], welche Sie nach einer offiziciösen Notiz in der „Berl. Tid." als Telegramm aus Kopenhagen mittheilten, bildet natürlich den Hauptgegenstand des Gespräches in politischen Kreisen. Daß Oesterreich sich in ähnlicher Weise, zwar etwas anders als Preußen, aber bei weitem nicht entgegenkommend ausgesprochen hat, kommt vielen etwas unerwartet, insofern sie sich wegen der zwischen den beiden deutschen Großmächten herrschenden Spannung allerlei Illusionen gemacht haben. In dem gestrigen auf der königlichen Villa „Skodsborg" abgehaltenen Staatsrath sollen die Noten vorläufig diskutirt sein und die Spannung des Publikums auf irgend eine officiöse Aeußerung darüber ist in Folge dessen groß. Natürlich hört man, wie immer bei solchen Gelegenheiten, von ängstlichen oder geradezu böswilligen Gemüthern allerlei Unheilsverkündigungen, allein wie die

---

Schmach für die Revolution, geduldet zu haben, daß das Schicksal eines Kindes — welches man gar kein Recht hatte, als Gefangenen zurückzuhalten — solchen Händen anvertraut wurde. Entweder ist die Staatsraison ein sinnloses Wort, oder das Wort wird gebraucht, um eine Ungerechtigkeit zu bedecken. Man sollte nie zu wiederholen aufhören, daß Staatsraison nichts als Staatsverbrechen ist. Marie Jeanne Aladame, Simons Frau, hatte, gerade wie ihr Mann, ein abstoßendes Aeußeres und plumpe Geberden, aber sie gehörte doch einem Geschlecht an, welches sich rühren läßt und besonders durch ein Kind wird eine Frau leicht entwaffnet. Beim Beginn des Jahres 1794 hörten Simons Funktionen auf. Indem er zu dieser Zeit gezwungen war, zwischen dem Amt eines Wächters und dem eines Municipalgardisten zu wählen, entschied er sich für das letztere. Jetzt fängt das Mysterium an.

„Am 19. Januar schreibt die Tochter Ludwigs XVI., hörten wir viel Geräusch im Gemach unseres Bruders, was uns auf die Vermuthung brachte, daß er aus dem Tempel fortginge und wir waren überzeugt davon, als wir durch das Schlüsselloch Packete forttragen sahen. Einige Tage später hörten wir die Thür wieder öffnen und Jemand im Zimmer auf und abgehen, blieben dabei aber überzeugt, daß er fortgeblieben sei."

Was hatte sich zugetragen?

Einige haben behauptet, daß am 19. Januar 1794, am Tage der Dienstenthebung Simons und seiner Frau, dem Sohne Ludwigs XVI. im Tempelthurme ein stummes Kind substituirt worden sei — daß diese Entführung durch die Bemühungen der Herren de Frotte und Ojardias, den Emissaire des Prinzen Condé stattgefunden, welche Simon gewonnen gehabt, — daß der Sohn Ludwigs XVI. nach der Vendee geführt, sich dort incognito aufgehalten, dann nach der offiziellen Verkündigung seines Todes zur Armee des Prinzen Condé gekommen, und von Condé wieder Ende 1796 Kleber übergeben worden sei, der ihn für eine Waise, den Sohn eines seiner Verwandten, ausgab, und als Adjutant bei sich behielt. Dies ist die Version, welche die Parteigänger des Richemond, des einen der Prätendenten, vorgebracht und mit zahlreichen Certificaten unterstützt haben.

Aber Certificate können authentisch, ohne deswegen glaubwürdig zu sein. Unter den Zeugnissen, um die es sich hier handelt, müssen wir zwei Arten unterscheiden, solche, welche das Faktum der Entweichung und Substitution beweisen sollen, und diese haben ein derartiges Aussehen, daß sie nicht mit Geringschätzung zurückgewiesen werden können — und solche, welche den Richemond als den wirklichen Sohn Ludwigs XVI. darthun sollen, welche aber auf den ersten Blick schon den Stempel der Erdichtung an sich tragen. Wir haben uns natürlich nur mit den ersteren zu beschäftigen.

Die Wittwe Simon brachte ihre letzten Lebenstage zu Paris im Hause der Incurabeln (Frauen) Rue de Sèvres zu, wo sie den 10. Juni 1819 starb. Nun haben die Schwestern des Hospitals erklärt, wie die Wittwe Simon oft erzählt habe, daß der Dauphin nicht im Tempel gestorben, sondern daß er entführt worden sei, daß sie und ihr Gatte zur Flucht behilflich gewesen, und der Augenblick ihres eigenen Auszuges aus dem Tempel zu derselben erwählt worden. Nach den Aussagen der Wittwe Simon hätte man in einem Wagen verschiedene Möbel herbeigebracht, darunter einen Weidenkorb mit doppeltem Boden, und in diesem Korb unter verschiedenem anderen für den jungen Prinzen bestimmten Spielzeuge ein Pferd von Pappdeckel. Aus diesem Papppferde sei das Kind herausgezogen worden, welches den Prinzen substituiren sollte, der für seine Person in demselben Wagen und zwar unter einem Haufen von der Frau Simon gehörenden Leinengegenständen aus dem Tempel herausgebracht worden. Beim Herausgange hätten die Wächter Miene zum Visitiren gemacht, aber die Frau Simon, die damals durchaus nicht beargwohnt worden, hätte große Eile erheuchelt und gerufen, es sei dies ihr beschmutztes Leinen, worauf man sie hätte passiren lassen.

In dem Zeitpunkte, wo die Wittwe Simon dies erzählte, befand sie sich im vollen Besitz ihrer Geisteskräfte. Außerdem hatte sie ein Interesse, nicht durch derartige Lügen den Haß der königlichen Familie auf sich zu lenken. Freilich darf man sich auch nicht verschweigen, daß die Erzählungen der Frau Simon bei den Incurabeln auch aus dem Verlangen hervorgegangen sein könne, sich von dem schweren Vorwurf, ein Kind gemißhandelt zu haben, zu reinigen — oder sich Bedeutung zu geben — oder andere Leute durch etwas Wunderbares in Staunen zu setzen. Man wird also suchen müssen, ob es ein Band zwischen diesem Zeugniß und der Entwickelung der Thatsachen giebt? was um so nothwendiger ist, als der Fall einer durch den mit Geld bestochenen Simon begünstigten Entführung angenommen, es merkwürdig erscheint, daß er nicht zu fliehen versucht, sondern zu Paris die Möglichkeit einer schrecklichen Enthüllung abgewartet hat.

Die erste thatsächliche Seltsamkeit ist folgende: Bis zum Tage der Dienstenthebung Simons hatte das Kind einen eigenen Wächter gehabt, plötzlich, ohne daß irgend etwas die Veränderung zu erklären scheint, wird der besondere Wächter abgeschafft und das Kind während 6 Monaten der wandelbaren Aufsicht von Commissaren anvertraut, welche alle Tage erneut wurden, als wenn man verhindern hätte wollen, daß sich ihre Aufmerksamkeit auf den Gefangenen fixirte. Aber man that mehr. Man verbannte ihn in die Tiefe eines dunklen Gemachs, seine Nahrungsmittel erhielt er vermittelst einer Drehscheibe, ohne gesehen zu werden und ohne selbst zu sehen. Mr. de Beauchesne selbst erzählt — und zwar ohne die Schlußfolgerung zu ahnen, welche man aus diesen seltsamen Umständen ziehen kann — daß nach dem Fortgange Simons die Wohnung des Gefangenen auf eine einzige Piece beschränkt, daß das Kind in das Erdgeschoß gebracht, daß die Verbindungsthür zwischen dem Vorzimmer und dieser Piece halb durchschnitten, im oberen Theile mit einem dichten Eisengitter versehen, sonst aber mit besiegelten Nägeln verschlossen worden sei, daß das Licht künstlich davon fern gehalten und daß die Kammer nur durch das Rohr eines außerhalb stehenden eisernen Ofens geheizt und nur vermittelst eines den Eisenbarren gegenüber angebrachten Reverbères erleuchtet worden sei, endlich, daß das Eisengitter und der Lichteinfall Gegenstände beständiger ängstlicher Aufmerksamkeit seitens des Gemeinderathes gewesen seien. Vorkehrungen, die alle unbegreiflich sind, wenn sie nicht den Zweck hatten, um jeden Preis zu verhindern, daß das Kind gesehen würde. — Nehmen wir hinzu, daß nach dem Fortgange Simons der Gefangene zur Einsamkeit verdammt wurde, daß das Verbot erging, ihn im Garten oder auf der Plattform des Thurmes spazieren, ferner das Verbot, ihn mit seiner Schwester Marie Therese in Verbindung bleiben zu lassen, ja sogar den Befehl, ihre bloße Begegnung zu verhindern. Mathieu hat dieses Verbot in der allerbestimmtesten Weise angegeben. Alles scheint unwiderlegbar darzuthun, daß seitens des Gouvernements der wohlüberlegte Entschluß gefaßt war, das Kind dem Anblick derjenigen zu entziehen, welche den Dauphin kannten.

Da kam der 12. Thermidor des Jahres II. (der 29. Juli 1794), es wurde wieder ein gewisser Laurent zum einzigen bleibenden Wächter des Tempels ernannt. Die große Krise, welche sich an dieses Datum knüpft, hatte sich nämlich so eben vollzogen; Barras stand in der ersten Reihe der Sieger, er war es, der Laurent designirte — weil es eine seiner Creaturen war. (Fortsetzung folgt.)

[Auch eine Wahlrede.] In einer bäuerlichen Wählerversammlung im Großherzogthum Hessen haranguirte ein jüdischer Fruchthändler die ländlichen Urwähler also: „Jetz' gilts! Net wohr, wann die Steuerzettel komme, do kreischt 'r und juckt Euch, darum thut jetz das Maul uf, wo's Zeit is! Jetz' müßt 'r Euer Truppe marschire losse, jetz' müßt 'r trummle un blose, dann jetz' gilt's un jetz' derft' ersch. Wann Ihr awer warte wollt, bis des Malter Kartoffel widder aan Gulde kost un Euer Kinner borfuß laafe, sollt 'r an mich denke! Ich sag Euch noch emol: Jetz' müßt 'r Euer Trup

Besonneneren der ruhigen Ueberzeugung sind, daß sich ein Krieg aus dem dänisch-deutschen Streite nicht entwickeln werde, so ist das große Publikum der festen Ansicht, daß die Erfüllung so weit gehender Forderungen, welche die ganze Monarchie afficiren und eine unabhängige Regierung nur dem Namen nach bestehen lassen würden, jemals weder geschehen dürfe noch werde. Darin sind in der That die äußersten Reactionäre hier mit den weitgehendsten Nationalschwärmern einig, wenn auch die ersteren einräumen, daß die scheinbar zunehmenden Verwicklungen große Gefahren in ihrem Schooße tragen können und die Nation mit Bezug darauf ihrer Ansicht nach, nicht ganz frei von Schuld sei. Allgemein ist man der Ansicht, daß nun nach Eintreffen dieser Noten die Zeit des Handelns gekommen sei und ehestens das für Holstein lange Erwartete ans Licht treten werde.

[Reichstag.] Durch königlichen offenen Brief vom 29. d. M. wird der dänische Reichstag auf Sonnabend den 4. Oktober d. J. zusammenberufen, (H. N.)

Amerika.

[Vom Kriegsschauplatze.] Die zuletzt aus Amerika angelangten Nachrichten lauten für die Sache der Union günstiger als es seit lange der Fall gewesen. Wir lassen dieselben der Reihe nach folgen:

New-York, 18. August, Abends. General M'Clellan räumte Harrison's Landing am 16. und kam glücklich und ohne ein Gefecht zu bestehen nach Williamsburg. Föderalistische Berichte aus New-Orleans sagen, daß die Conföderirten am 5. Baton Rouge angegriffen haben und mit schwerem Verlust zurückgeschlagen wurden. Der föderalistische General Williams wurde getödtet. Das conföderirte Widderschiff Arcansas ist von den föderalistischen Kanonenbooten zerstört worden. In Arcansas kam es zu einer Schlacht, in der die Conföderirten eine Niederlage erlitten. Der föderalistische Oberst Corcoran, der in Freiheit gesetzt wurde, ist in Washington angekommen. Der Gouverneur von Kentucky hat seine Entlassung genommen. Der britische Dampfer Columbia ist auf der Höhe der Bahamas genommen worden. Der Dampfer Hansa ist angekommen. Ein Theil von M'Clellans Armee schiffte sich in Harrison's Landing auf Transportschiffen ein. Der größere Theil zog sich zu Lande über Williamsburg zurück. Alles wurde von Harrison's Landing mitgenommen. Man glaubt, daß ein ansehnlicher Theil von M'Clellans Armee auf der Halbinsel bleiben, daß aber der größere Theil mit General Pope cooperiren werde. Man befürchtet, daß die Conföderirten einen Angriff auf Suffolk vorhaben. In Ost-Tennessee dauern die Gefechte und Scharmützel fort. Die Eisenbahn-Verbindung mit Nashville ist abgeschnitten. Die Conföderirten sollen mehrere neue Punkte in Kentucky besetzt haben, allein die Militärbehörden behalten die Namen der Orte für sich. 3000 Mann conföderirter Kavallerie sollen 25 Meilen südlich von Lexington stehen. General Butler beglückwünscht die föderalistischen Truppen amtlich dazu, daß sie die Conföderirten bei Baton Rouge zersprengt und dabei, wie er behauptet, 3 Stück Geschütze erobert haben. Der Commandeur Farragut hat Donaldsville in der Nähe von New-Orleans zerstört, weil Guerillas von den Flußufern auf die Flotte gefeuert hatten. General Pope's Armee hat auf den Ufern des Rapidan ihr Lager aufgeschlagen. Auf 10 Meilen weit vom Cedarberg sind keine Conföderirten zu sehen. Man glaubt, daß General Jackson eine andere Richtung eingeschlagen hat. Oberst Corcoran wurde zum Brigadegeneral ernannt, er wurde in Washington enthusiastisch aufgenommen und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er die Irländer aufforderte, ihr Werk in Amerika zu vollenden; wenn diese Aufgabe erfüllt sei, würden sie sich anderswo eine neue Gelegenheit schaffen. Erzbischof Hughes hielt eine Predigt für die Fortsetzung der Freiwilligen-Werbung oder Conscribirung, um dem Kampf durch Kraft allein ein Ende zu machen. Eine fremde Dazwischenkunft sagte er, sollte nur gestattet werden, wenn sie in wohlwollender Form auftritt, aber Alles muß sich vereinigen, um einer bewaffneten Einmischung Trotz zu bieten. Vom Golden Gate sind noch 19 Passagiere gerettet worden.

19. August, Abends. General M'Clellans glückliche Räumung von Harrison's Landing, der föderalistische Waffenerfolg in Baton Rouge, die wesentliche Zunahme in den Werbungen, und die Erwartung, daß Halleck's Angriffsplan auf Richmond gelingen werde, haben zusammengewirkt, um das Publikum freudiger zu stimmen, und es herrscht im Allgemeinen ein hoffnungsvollerer Geist. Es wird amtlich angekündigt, daß die Conscribirung sofort beginnen soll. 40 Regimenter sind in Folge der ersten Ausrufung im Staate New-York organisirt worden. Die Werbungen gehen viel besser von Statten.

21. August, Abends. General Butler wird nicht von New-Orleans abberufen.

[Präsident Lincoln über die Neger-Auswanderung und die Unverträglichkeit zwischen dem weißen und dem schwarzen Mann.] Am 14. August erschien vor dem Präsidenten Lincoln in Washington eine Deputation von Farbigen, die er eingeladen hatte, um sie mit seinen Auswanderungs-Vorschlägen bekannt zu machen. Bekanntlich hat der Congreß eine Geldsumme bewilligt, um die Auswanderung von Schwarzen zu unterstützen, und der Präsident Lincoln bietet denjenigen, die auf seinen Plan eingehen wollen, die Mittel zur Reise nach den Kohlenbezirken von Panama. Er motivirte seinen Antrag in einer sehr langen und offenherzigen Ansprache, die wir in gedrängtem Auszuge wiedergeben: — Sie werden mich fragen, warum ich Ihnen zumuthe, das Land zu verlassen? Sie und wir sind zwei verschiedene Racen. Es existirt zwischen uns eine weitere Kluft, als zwischen irgend zwei anderen Racen der Welt. Ob dies Recht ist oder nicht, brauche ich nicht zu erörtern, aber diese physische Verschiedenheit ist ein großer Nachtheil für uns Beide. Ihre Race leidet sehr schwer und auch wir leiden durch unser Beisammensein. Was Eure Leiden betrifft, so brauche ich mich nicht darüber zu verbreiten. Sie hier sind freie Männer, glaube ich. (Eine Stimme: Ja wohl, Sir.) Nun, es ist der Wunsch jedes Menschen, auf dem Fuß der Gleichheit zu den Besten seines Geschlechts zu stehen. Aber auf diesem weiten Festlande erfreut sich nicht ein Mitglied der farbigen Race dieser Gleichheit mit uns. Auch wo man die Farbigen am Besten behandelt, ruht ein Bann auf ihnen. Ich kann dies nicht ändern; es ist eine Thatsache, über die wir Alle, Sie und ich, dasselbe denken und fühlen. Ich brauche hier nicht von den Wirkungen zu sprechen, welche die Sklaverei auf die Weißen übt. Die Folgen sind im Allgemeinen sehr böse. Seht unsere jetzige Lage an. Unsere Weißen erwürgen einander, Niemand weiß, wie weit dies gehen wird und bedenkt, daß wenn auch viele der Kämpfer auf einer und der andern Seite sich gar nicht um Euch kümmern, dieser Krieg doch ohne die Sklaverei und ohne die farbige Race nicht ausgebrochen wäre. Es ist daher besser für uns Beide, daß wir uns trennen. Eine Hauptschwierigkeit ist wohl der Umstand, daß die freien Farbigen nicht einsehen werden, wie so sie durch die Auswanderung ihre Behaglichkeit steigern können. Allein die Freien sollten etwas thun, um denjenigen zu helfen, die weniger glücklich sind. Diese Auswanderung würde ein weites Thor öffnen, wodurch viele andere in die Freiheit gelangen würden. Seht, der General Washington selbst hätte sich auch weicher gebettet, wenn er ein Unterthan geblieben wäre; allein obwohl er sich schweren physischen Anstrengungen unterzog und auf viele Comforts verzichtete, war er doch glücklich, denn er hatte das Bewußtsein, seiner Race Wohlthaten zu erweisen, und da er selbst keine Kinder hatte, etwas für die Kinder seiner Nachbarn zu thun. Die Colonie Liberia besteht seit langer Zeit und ist in einem gewissen Sinne blühend zu nennen. Der alte Präsident Liberia's war so eben bei mir und gab mir sehr interessante Data darüber. Die Frage ist, warum nicht nach Liberia gehen? Ein Hauptgrund dagegen ist wohl, daß manche unter Euch es vorziehen würden, in der Nähe ihres Geburtslandes zu bleiben. Ich weiß nicht wie groß Eure Anhänglichkeit an unsere Race sein mag. Ihr habt eben nicht starken Grund sie zu lieben, aber doch ist die Anhänglichkeit vorhanden. Der Ort, an den ich für Euch dachte, ist Centralamerika. Die Entfernung ist nur ein Viertel so groß wie nach Liberia, und in sieben Tagen gelangt man per Dampfer hin. Ungleich Liberia liegt es auf einer großen Reiseroute und im Kohlenbezirke ist die beste Gegend, um irgend ein Unternehmen zu beginnen. Das Klima würde Euch zusagen, und die Einwohner haben keine Abneigung gegen Eure Race. Ueberdies würde ich mich bemühen, Euch die Stellung vollkommener Gleichheit zu sichern. Die praktische Frage ist nun, ob ich eine Anzahl leidlich intelligenter und arbeitsfähiger Männer finden kann, die mit Weibern und Kindern dahin gehen möchten. — Der Führer der Deputation antwortete; sie würden Rath halten und in Kurzem ihren Entschluß anzeigen. Der Präsident sagte: „Nehmt Euch volle Zeit, nur keine Eile", worauf die Deputation sich empfahl.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. September. [Tagesbericht.]

= Dem katholischen Lehrer und Chorrektor Ignatz Schneeweiß zu Grottkau ist aus Anlaß seines gestern stattgefundenen Amtsjubiläums Allerhöchst der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

—* [Universität.] Morgen wird Herr Emil Schönborn behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift „Aitareya-Brâmanae specimen gegen die Herren Stud. Heinrich Bocksch, Eugen Herodes und Cand. Alwin Schultz öffentlich vertheidigen. Die vorliegende Arbeit behandelt einige Capitel aus dem oben genannten sanscritischen Werke, das zum Gegenstande rituelle Gebräuche der Indier hat. Der Text der Dissertation ist einem londoner Codex entnommen, den Rieu hier und da mit Varianten versehen hat. Die heiligen Gebräuche, die von den indischen Königen beobachtet wurden, sind mit einer minutiösen Genauigkeit beschrieben.

—* [Die Ohlauer-Straße] hat neuerdings, wie bereits andeutungsweise erwähnt, einige bauliche Veränderungen erfahren, die ihrem Aussehen sehr vortheilhaft sind. Das Haus, in dem sich die Bergersche Pfefferküchlerei befindet, ist aus zwei Nachbargebäuden vereinigt, und präsentirt sich jetzt mit einer hübschen Front, die durch zwei colossale Schaufenster gehoben wird. Der daselbst aufgestellte Pfefferkuchen-Beitrag zur preußisch-deutschen Flotte, erregt allgemeine Aufmerksamkeit, um so mehr, als man hier nur selten das Modell eines Kriegsschiffes zu sehen bekommt. In dem einen der neugeschaffenen Läden des Hotels zum weißen Adler soll ein nach pariser Art eingerichtetes Modegeschäft etablirt werden, das erste am hiesigen Platze, welches sich ausschließlich mit dem Verkauf von Seidenstoffen befassen wird. Durch fortgesetzte Renovation gewinnt die Ohlauer-Straße immer mehr eine Physiognomie, die sich den jüngeren modernen Stadttheilen annähert.

=bb.= [Humanitäts-Lokal.] Herr Boockmann, Inhaber der Humanität, hat seinen Salon in frische Farben gekleidet, und die Wände mit einer Menge Büsten der königlichen Familie und berühmter Personen ausgeschmückt. Der Plafond ist sauber gemalt, das Parquet frisch überzogen.

—t. [Der Verein junger Kaufleute] für wissenschaftliche und gesellige Zwecke hatte gestern in dem elegant renovirten Saale der Humanität eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Die Reihe der Vorträge wurde mit der Ouverture zu Ruy-Blas von Mendelssohn-Bartholdy eröffnet. „Maria Grün", Sololied mit Flügel- und Cello-Begleitung, der erste und zweite Satz aus dem D-moll-Trio von Reissiger, für Flügel, Violine und Cello, müssen als die gelungensten Piecen in Bezug auf sauberen und feinen Vortrag bezeichnet werden. Nicht weniger hatten sich die zu Gehör gebrachten Quartetten für Männergesang, 2 Lieder für Tenor und ein komisches Duett „die beiden Wahlmänner" von Schäffer, des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen. Die Aufführung machte durchweg einen sehr befriedigenden Eindruck und gab von dem Streben des Vereins wiederum ein glänzendes Zeugniß. Der Verein wird auch im Winter seine Versammlungen in der Humanität abhalten.

* [Zur Wiederherstellung der Bürgerwerder-Schleuse.] Die „Ostsee Ztg." schreibt: Von der königl. Regierung zu Breslau, Abtheilung des Innern, erhalten wir folgende, vom 30. August datirte „Berichtigung":

„An der Wiederherstellung der in den Spundwänden undicht gewordenen sogenannten Bürgerwerder-Schleuse in Breslau wird seit dem 11ten d. Mts. mit so vielen Arbeitern, als der Raum gestattet, und selbst während der Sonn- und Festtage mit größter Anstrengung gearbeitet, so daß es gelingen dürfte, diesen Reparaturbau bis zur Mitte k. Mts. zu beendigen; die Absicht, auch des Nachts zu arbeiten, hat der örtlichen Gefährlichkeit wegen aufgegeben werden müssen. — Die Schifffahrt leidet durch die Schleusensperre fast gar nicht, da selbst wenig befrachtete Schiffe bei dem sehr kleinen Wasserstande nicht mehr fortzukommen vermögen und von der Schleuse abwärts wegen Wassermangels liegen bleiben".

In dem Begleitschreiben zu der vorstehenden „Berichtigung" wird auf die Nachricht vom 19. August verwiesen, in welcher allerdings erwähnt war, man klage darüber, daß die Arbeiten an der Schleuse nicht schnell genug gefördert werden. Indessen haben wir bereits mitgetheilt, daß der Bau mit möglichster Eile ohne Rücksicht auf dadurch vermehrte Kosten betrieben werden solle. Was die Bemerkung am Schlusse der „Berichtigung" betrifft, so ist es allerdings selbstverständlich, daß die Schifffahrt bei dem jetzigen geringen Wasserstande durch die Sperrung der Schleuse keinen Nachtheil erleidet; aber die königliche Regierung wird selbst am besten wissen, daß dies vor drei Wochen, bei dem damaligen Wasserstande, in der That in sehr erheblichem Umfange der Fall war.

=bb.= [Oderregulirung.] Am Montage sind von Seiten der Oderstrom-Regulirungs-Commission durch den Herren Stadtbaurath v. Roux und die Herren Bau-Inspectoren Hoffmann und Gerner die Revisionen stromabwärts begonnen worden. — Von Montag ab erfolgt die Revision bis Auras, Dyhernfurth, Dinstag Maltsch, dann Steinau, Köben und fort bis nach Stettin.

—* [Die nächste Schwurgerichtsperiode] d. J. beginnt Montag den 8. September unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichts-Direktor Pratsch und wird über 14 Tage dauern.

—* [Vergiftung.] In einem Dorfe bei Kanth starb dieser Tage ein Mädchen an den Folgen einer durch Verwechselung herbeigeführten Selbstvergiftung. Die Unglückliche, die elternlos war und bei ihrem Bruder lebte, litt seit einiger Zeit an Magenkrämpfen, gegen die ihr ein Heilmittel verordnet war. Statt der Medizin ergriff sie aus Versehen bei einem Anfall ein Fläschchen mit Fliegengift und trank davon; bald darauf nahm sie eine zweite Dosis, worauf sich eine entsetzliche Wirkung einstellte. Jetzt erst wurde man den Irrthum gewahr, leider zu spät; der herbeigebrachte Arzt vermochte die Unglückliche nicht zu retten, und nach Verlauf einer Stunde war sie verschieden. So wird uns der Vorfall von glaubwürdiger Seite erzählt, ohne daß wir die Einzelnheiten verbürgen können.

† **Glogau**, 31. Aug.*) [Bahnhof.] Seit das Empfangsgebäude der Niederschlesischen Zweigbahn im verflossenen Winter abgebrannt ist, geht die Direction dieser Bahn mit der Idee um, den gesammten Personenverkehr nach dem äußeren Bahnhofe zu verlegen. Hiergegen agiren die städtischen Behörden mit allen Mitteln und haben sogar die Vermittelung des Handels-Ministers angerufen. In Folge dessen fanden bereits einige Berathungen zwischen den betheiligten Behörden statt, die so wie die letzte am 29. August, zu keinem Resultate geführt haben. Diese letzte fand unter dem Vorsitz des königl. Eisenbahn-Commissarius, Geh. Reg.-Rath v. Nostiz, statt. An dieser nahmen außer den hiesigen Militärbehörden, der städtischen Commission, der Eisenbahn-Direction der Zweigbahn noch Theil die Regierungs-Räthe Bergmann und Schäfer aus Liegnitz, so wie die Techniker der Oberschlesischen

*) Wir bitten, die Briefe eher zu expediren. (S. den „Niederschl. Anz.") D. Red.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

marschire losse, dann jetz' hobt 'r des Recht derzu. Nor net gefercht! Vor Wem braacht Ihr Euch zu ferchte? Vor kam Bergemeister un vor kam Parrer net! Der Bergemeister laaft Euch lang gut un vor zwanzig Kreuzer daaft (tauft) Euch jeder Parrer so viel Kinner als Ihr hawe wollt!" Die Wirkung dieser Anrede war eine ähnliche, wie die der Anrede des Amtmanns an die Bauern in der bekannten Gellert'schen Fabel. Probatum est!

[Forderung der Murat'schen Erben.] Ein interessanter Incidenzpunkt der italienischen Wirren ist eine Entschädigungsklage der Kinder und Kindeskinder weiland Königs Murat gegen den Stellvertreter des königlichen Haus-Intendanten und den General-Direktor der Amortisationskasse in Neapel. Das Aktenstück ist vom 5. August. Prinzessin Louise Murat, Gemahlin des Grafen Giulio Rasponi in Ravenna; Marquisin Karolina Pepoli, Gemahlin des Grafen Angiolo Tattini in Bologna; Marquisin Elisabetta Pepoli, Gemahlin des Fürsten Ippolito Ruspoli in Rom und Marquisin Paolina Pepoli, Wittwe des Grafen Giovanni Mauro Zucchini, machen als Erben des Königs Murat ihre Ansprüche auf das Privateigenthum geltend, welches derselbe in diesem Reiche besaß. Als Rechtstitel wird angeführt, daß Kaiser Napoleon, als er seinen Bruder zum König von Neapel machte, sich auf die Grundgüter des Reichs eine Jahresrente von 1,000,000 Fr. vorbehielt; und als diesem im Jahre 1808 Murat folgte, bekam derselbe durch geheimen Vertrag vom 15. Juli genannten Jahres von jenen napoleonischen Domänen einen Theil von 500,000 Fr. Renten als Privateigenthum, wofür er seine Güter und Paläste in Frankreich dem Kaiser abtrat. König Ferdinand I. zog diese Muratschen Privatgüter natürlich wieder ein und verfügte streng, daß die Acten darüber im großen Archive nicht copirt werden durften. Dieses Verbot ist gegenwärtig aufgehoben, wie in der Klageschrift durch ein besonderes Zeugniß noch bewiesen wird; die Güter aber wurden durch Dictatorialdekret vom September 1860 den Domänen des Staats einverleibt, und rentiren gegenwärtig weit über 500,000 Franken. In diesem Klageact also verlangen die vier Kläger von den beiden Vorgeladenen nicht allein jene Güter, sondern auch deren Renten und Früchte seit dem Jahre 1815, sowie noch anderes ungenanntes Eigenthum zurück. Der Kronprätendent Murat selbst und seine Tochter figuriren nicht als Kläger.

[Halsbrechender Spaziergang.] Die „Mainzer Zeitung." vom 28. v. M. schreibt: Heute in frühester Morgenstunde gab ein der öffentlichen Sicherheit gefährliches Individuum vor den nüchternen Blicken einer kaum erwachten Zuschauermenge ein Schauspiel, wie ein ähnliches vielleicht noch nicht gesehen worden ist. Ein junger, verwegener Bursche, Namens Obst, von Bodenheim, welcher mit seiner Mutter dahier im Sonnemannsgäßchen wohnte, sollte wegen Diebstahlsverdacht gefänglich eingezogen werden. Die Polizeidiener, welche diesen Auftrag auszuführen hatten, waren nicht wenig erstaunt, als sie den gesuchten Arrestanten mit großer Behendigkeit zum Fenster hinaus auf das Dach steigen sahen. Ihre Einladung zum Herabsteigen, alle gütliche Vorstellungen waren Anfangs ohne Erfolg; mit einer Gewandtheit, die vielleicht nur von einer Katze übertroffen wird, stieg der schwindelfreie Waghals sicheren Fußes und zum Entsetzen aller Zuschauer über sieben verschiedene Dächer, um der Verhaftung zu entgehen. Nur das Zureden der Nachbarn und die Versicherung, daß er bei seinem Transport nicht geschlossen werden solle, vermochten ihn, auf derselben halsbrechenden Bahn wieder in die Wohnung zurück zu kehren, wo er alsdann verhaftet und abgeführt wurde. Die beiden Polizeidiener hatten, um ihres Erfolges sicher zu sein, die Hausthüren der ganzen angrenzenden Nachbarschaft schließen lassen.

[Ein stichhaltiger Grund.] Man schreibt uns aus Minden: Das hier erscheinende ultrareactionär-pietistische Blättchen bringt folgende Anzeige: „Bei der demnächst bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten für Minden-Lübbecke wird jeder konservative Wahlmann gebeten, pünktlich an Ort und Stelle zu sein. Nur wer mittlerweile etwa von unserer Seite gestorben ist, oder sterbenskrank daliegt, oder wer einen eben so stichhaltigen Grund hat, darf fehlen. Ein konservativer Wahlmann."

Einem Privatbriefe aus Kassel entnehmen wir die Notiz, daß kürzlich im dortigen Hoftheater bei der Aufführung des Lustspiels: „Er muß aufs Land" abermals eine der nicht seltenen Zänkereien zwischen dem Kurfürsten und seiner Gemahlin, der Fürstin von Hanau, ausbrach. Der Kurfürst schimpfte so laut und geberdete sich so wüthend, daß das Publikum endlich anfing, die Komödie in der Hofloge amüsanter zu finden als auf der Bühne. Da aber bekanntlich Serenissimus seinen geliebten Unterthanen kein Vergnügen von Herzen gönnt, so verließen Allerhöchstdieselben die Hofloge und geruhten, Allerhöchstihre fürstliche Gemahlin am Rockschoße nach sich zu schleppen.

[Nationalverein.] Die „Constitutionelle Zeitung" berichtet aus Dresden vom 29. August: „Dem Nationalverein ist von hier aus eine Gabe zu Theil geworden, wie er sie wohl kaum schon erhalten. Der hiesige Partikulier Hr. Eduard Dähne hat nämlich demselben die Summe von 5000 Thlr. geschenkt."

[Ob er wohl kommen wird?] In Augsburg findet in den ersten Tagen Septembers eine Versammlung von Studiengenossen der dortigen beiden Gymnasien statt. Unter den Eingeladenen befindet sich auch Ludwig Napoleon, der 1821—23 eines derselben besuchte. Es ist von Interesse, aus den Catalogen dieser Jahre zu erfahren, daß der Sohn der Herzogin von St. Leu im ersten Jahre unter 80 Schülern der 24., im zweiten unter 70 der 19. gewesen. Im zweiten Jahre erscheint er als „preiswürdig" mit dem Beisatze, daß der Prinz einen noch besseren Fortgang gemacht hätte, wenn er der deutschen Sprache mächtiger gewesen wäre. Einer seiner Lehrer gab ihm das Zeugniß außerordentlichen Talents und äußerst sanftmüthigen Charakters. Als Geburtsort ist Paris und als Domizil merkwürdiger Weise Rom eingetragen: die Exkönigin von Holland verweilte nur vorübergehend in Augsburg, in der Nähe ihres Bruders, des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg.

[Ein betrogener Betrüger.] Man schreibt dem „Fremdenblatt" aus Ofen: In Mohacs trafen sich auf dem Dampfschiffe, welches nach Pesth-Ofen fuhr, zwei Reisende, der eine ein Serbe, der zweite ein Israelit; sie hatten sich bald verständigt, als sich einer dem andern als Woll- und Borstenviehhändler bekannt gab. — Auf der Reise von Mohacs nach Pesth zeigte der Serbe unter Anderm dem Israeliten seine gut gefüllte Brieftasche, worin sich auch zwanzig Stück Eintausend-Gulden-Banknoten befanden. Der Israelit erbat sich die hübsche Brieftasche zur genaueren Besichtigung und schrieb sich die Nummern einzelner Banknoten auf. Glücklich langten Beide in Pesth an, wo der Serbe im Gasthause „zum König von Ungarn" abstieg und sich daselbst gleich bequem machte. Der Israelit jedoch begab sich sofort zur competenten Behörde und zeigte selber an, daß ihm seine Brieftasche, worin zwanzig Stück Eintausend-Gulden-Banknoten waren, deren Nummern er sich jedoch aufgezeichnet habe, auf dem Dampfschiffe abhanden gekommen sei, und er auf einen Serben, so im Gasthause „zum König von Ungarn" abgestiegen, einen Verdacht habe. Auf diese Anzeige verfügte sich ein Sicherheits-Commissär, dem der Israelit die Brieftasche genau beschrieb, und so auch die Nummern der Banknoten bekannt gab, in das oben erwähnte Gasthaus, wo er den Serben, der so eben erst ein Fußbad genommen hatte, in behaglicher Ruhe antraf. Die vom Israeliten als sein Eigenthum beschriebene Brieftasche lag auf einem Nebentisch und wurde vom Commissär auch gleich erkannt, er confiscirte dieselbe und führte den Serben, nachdem sich derselbe mit allem Phlegma angezogen hatte, mit sich. Auf dem Wege ersuchte der Serbe, ihm zu erlauben, daß er sich aus der Trafik einige Cigarren holen dürfte. Daselbst kaufte er einige Cigarren und ersuchte, seinen langen Mantel oder Oberrock, der ihm zu warm sei, zurücklassen zu dürfen, worauf er auch seinen langen, jedoch falschen Bart abnahm und nun in einer ganz anderen Gestalt die Trafik verließ. Die vor der Thüre auf ihn Harrenden ließen ihn gehen und merkten erst, als ihnen der Aufenthalt in der Trafik zu lange währte und sie in derselben nachsahen, daß sie die Gefoppten waren. Bei näherer Untersuchung der in Rede stehenden Tausend-Gulden-Banknoten fand es sich, daß selbe falsch seien. Da der Jude dieselben als sein Eigenthum anerkannt hatte, wurde er nun ins Verhör genommen und verhaftet. Nun betheuerte er, daß die Banknoten nicht ihm gehörten, und erzählte, daß er nur die Absicht gehabt hatte, sich selbe zueignen zu wollen, aber kein Fälscher sei; der Pseudo-Serbe ist nicht mehr aufgefunden worden.

Das 10te Heft vom „Illustrirten Familienbuch" des „Oesterr. Lloyd" ist erschienen. Auf ein Gedicht von Foglar und eine Novelle von Th. Lau folgt ein interessantes Lebensbild von H. König: „Reichardt", ein Zeit- und Berufsgenosse Zelters, wie dieser Musiker und Componist Goethe'scher Lieder, dabei Schriftsteller und originelle Persönlichkeit. „Die Aufführung der Bachen des Euripides" 2c. von A. Woltersdorf versetzt uns um 19 Jahrhunderte zurück an den partischen Königshof und zeigt uns, wie man sich schon damals auf theatralische Knalleffecte verstand. Von den übrigen Aufsätzen müssen wir noch die „Geschichte der Pflanzenernährung" von A. Vogel, „Eine Sturmfahrt auf dem Mittelmeere" von L. Foglar und „Die ostindische Compagnie" von Chr. Winter erwähnen. Höchst anziehend ist der Aufsatz „In die abyssinischen Berge" von Gerstäcker, bekanntlich einer der Begleiter des Herzogs von Koburg auf dessen Reise nach Afrika. Mit der plastischen Anschaulichkeit, die ihm eigen ist, schildert uns der schreibekundige Welttourist einen Abschnitt dieser Reise und macht den Wunsch in uns rege, daß dem einen Abschnitt noch andere in diesen Blättern folgen mögen. Der artistische Theil des vorliegenden Heftes ist durch die Stahlstiche: Salerno, Piazza del Duomo in Spalato und die reizende Composition „Liebe im Kleinen" vertreten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 409 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 3. September 1862.

(Fortsetzung.)

Eisenbahn Director Overbeck, Eisenbahnbau-Inspector Lendt und Eisenbahn-Baumeister Grapow. Der Betriebs-Director Bail legte den neuen Bauplan vor, nach welchem der gesammte Personenverkehr in den äußeren Bahnhof und der gesammte Güterverkehr am Fuße des Glacis in die Nähe des jetzigen hölzernen interimistischen Empfangshauses verlegt werden solle. Diese Idee ist motivirt durch den immer mehr steigenden Güterverkehr, und da dieser den Hauptbestandtheil des ganzen Verkehrs bildet, so muß derselbe im Interesse des handeltreibenden Publikum so nahe als möglich in die Nähe der Stadt gebracht werden. Nächstdem will die Fortification einen massiven Bau nur dann gestatten, wenn die Mauern eine Dicke von 2½ Fuß erhalten und eine Etage für Wohnungen nicht angebracht wird; nächstdem darf im Rayon nicht angelegt werden eine Wasserstation, Drehscheibe und Feuerlöcher. Durch diese fortificatorischen Beschränkungen des Baues würden die Beamtenwohnungen vollständig verloren gehen und somit erscheint es im Interesse der Actionäre so wie des handeltreibenden Publikums, daß der Güterverkehr in die Nähe der Stadt gebracht, der Personenverkehr dagegen, wegen Mangel an Räumlichkeiten, nach dem äußeren Bahnhof verlegt wird. Da die städtische Commission dabei stehen blieb, daß es im Interesse der Stadt liege, wenn der Personenverkehr in dem status quo verbliebe, so war eine Einigung nicht zu ermöglichen; es wurde daher beschlossen, daß der Herr Eisenbahn-Commissarius die beiden divergirenden Ansichten dem Handelsminister zur Begutachtung resp. Entscheidung unterbreiten möge.

---

c. **Löwenberg,** 1. Sept. [Blücherfest.] Am 30. August waren es Reveille und Böllerschüsse, von welchen unsere uralten Mauern und unser liebliches Boberthal wiederhallten. Gegen 1 Uhr begann das Fest. Vom Rathhause her bewegte sich der lange Zug nach dem Festschauplatz in den waldumkränzten Anlagen nach der städtischen Ziegelei. Voran die städtische turnende Schuljugend, und als neues Glied der langen Kette der Männer-Turnverein in uniformem Gewande, die Schützengilde, die königl. und städt. Behörden sowie das Officier-Corps, ferner das Bürger-Jüngsten-Corps und zum Beschluß Mannschaften des hiesigen Bataillons, die schlesische Invaliden-Compagnie hatte schon vorher zur linken Seite den Festschauplatz eingenommen. Der Festzug bildete ein Quarree, in dessen Mitte beim Sockel des Vater-Blücher-Denkmals die Behörden Stellung nahmen. Der Sängerchor hob an das „Nun danket Alle Gott.“ Herr Vicarius Bauz schilderte in seiner Festrede die fast fünfzigjährige Vergangenheit, lobpreisend die Gnade Gottes, welche für das dankbare Löwenberg in Vater Blücher den Erretter und Befreier aus Feindes Hand sandte, ermahnte zur Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland, brachte zum Schluß die üblichen Lebehochs aus auf des Königs Majestät, die Manen des Feldmarschalls Vorwärts, auf die noch lebenden Mitkämpfer u. s. w. Nach dem Gesangsvortrage eines patriotischen Liedes folgte der Parademarsch vor dem Blücher-Denkmal, und damit schloß der amtliche Theil des Festes. In den folgenden Nachmittagsstunden füllten die zahlreichen Zelte und Buden sich mit Festgenossen; Stangenklettern, Carrousels, Thierbuden und andere Sehenswürdigkeiten, mit Garibaldi an der Spitze, gewährten Belustigung und Unterhaltung. Um 4 Uhr Concert, später, nämlich 5½ Uhr, Gesangsvorträge. Mit einbrechender Dunkelheit Illumination, welche den mit vielen Fahnen und Fähnchen geschmückten Festschauplatz sowie die Blücher-Büste beleuchtete. Endlich um 8½ Uhr Zapfenstreich und nochmals Festgesänge.

♀ **Kostenblut,** 31. Aug. [Veteranenfest.] Von heute Nachmittag 3 Uhr ab fand hier die Stiftungsfeier des am 28. Aug. 1853 constituirten Veteranenvereins und die Gedächtnißfeier der Schlacht an der Katzbach statt. Zur angegebenen Zeit sammelten sich die Vereins-Mitglieder, ca. 140—150, auf ihren Compagnieplätzen. Die religiöse Feier bestand aus Gesang und einer Festrede durch den geistlichen Rath, Herrn Erzpriester-Jubilar Franz Dürre von hier. Unter den Klängen des Dessauer-Marsches rückte man hierauf in den festlich geschmückten Saal „zum deutschen Hause.“ Verschiedene Reden in gebundener und ungebundener Form wechselten beim einfachen Mahle, das die ergrauten Krieger, an der Spitze der Vereinspräses, Herr v. Woikowski-Biedau auf Pohlsdorf, gemeinschaftlich einnahmen. Mit Wehmuth wurde sodann der alten verstorbenen Cameraden, namentlich des in diesem Jahre entschlafenen Rechnungsraths Zimmer aus Gr.-Peterwitz, welcher viele Verdienste um den Veteranenverein hat, gedacht. Im vergangenen Jahre verlor durch den Tod der Verein 13 Mitglieder, seit Stiftung desselben 81. Das Fest wurde heute wieder wie in früheren Jahren durch die kräftigen poetischen Vorträge des Rechnungsraths Otto aus Schweidnitz wesentlich verschönt.

△ **Dyhernfurth,** 31. August. [Luftfahrten auf der Oder] kommen wohl überall häufig vor, seltener dagegen mag es sein, daß auf der Oder getanzt wird, was heut hier der Fall gewesen. Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff-Hoym Prinzessin Byron v. Curland hat auf zwei aneinander befestigten großen Oderkähnen ein elegantes Zelt erbauen und von einem Decorateur mit Kränzen und Fahnen geschmackvoll ausstatten lassen, in welchem die anwesenden Gäste und die Familie Ihrer Durchlaucht während der Nachmittagsstunden mitten auf der Oder sich mit Tanz belustigten. Die Damen waren als Fischerinnen und die Herren, nämlich der Schwiegersohn Ihrer Durchlaucht, der Herr Marquis d'Abzac v. Mayac, der Herr Graf Maltzan aus Wohlau, Herr Professor Lebermuth aus Brüssel und ein russischer Fürst, als Matrosen gekleidet; die Musik wurd von unserer Stadtkapelle ausgeführt. Selbstverständlich hatte sich am Oderufer und auf der Terrasse des Schlosses ein sehr zahlreiches, auch von auswärts gekommenes Publikum versammelt, und häufig sah man die Füße des jüngeren Theils desselben in taktmäßiger Bewegung, die wohl gern ein Tänzchen mitgemacht hätten. — Bei dem Städtetage in Görlitz wird die Stadt durch Herrn Bürgermeister Käpperkorn vertreten sein. — Die Fährköpfe an der Oder sind bis auf einige Pflasterarbeiten hergestellt, und werden bald zur Benutzung kommen. — Die Ernte ist, was die Halmfrüchte anlangt, beendet und ist befriedigend ausgefallen, von der Kartoffelkrankheit ist wenig zu spüren. Das Obst ist von allen Sorten in übergroßer Menge vorhanden.

⊛ **Altwasser,** 31. August. [Zur Badesaison.] Die Poltmannsche Kapelle, welche sich nicht durch ihre Bademusik, sondern auch durch ihre allwöchentlichen Abendkonzerte im Florabassin bei Hermsdorf, so wie durch ihre Abonnementkonzerte im Leupoltschen Saale in Oberaltwasser die Gunst des Publikums in hohem Grade gewonnen, hat uns gestern bereits wieder verlassen, um nach ihrem Standorte — Langenbielau — zurückzukehren. — Mit dem heutigen Tage werden zwischen Waldenburg und Freiburg für dieses Sommersemester die letzten Mittagzüge vom Stapel gelassen. — Gestern wurde in einem hiesigen Gasthofe ein Karpfen geschlachtet, welcher zwölf Pfund wog, und eine Länge von drei Fuß, so wie einen Umfang von zwei Fuß rheinländisch maß. Einzelne Schuppen waren anderthalb Zoll lang und einen Zoll breit. Es war kein Spiegelkarpfen, sondern ein gemeiner Karpfen.

△ **Reichenbach,** 1. Sept. [Industrielles.] Die hiesige Flügel-Fabrik des Hrn. Bernhard Grimm dürfte die bedeutendste derartige Anstalt unserer Provinz sein. Dieselbe besteht seit dem Jahre 1838, und beschäftigt unausgesetzt mehr als 30 Personen. Da der Betrieb der Fabrik im Wachsen begriffen ist, hat Herr Grimm im letzten Jahre seine Werkstätten durch Bau eines neuen Gebäudes vergrößern müssen. Die Grimm'schen Fabrikate erfreuen sich nicht nur in Schlesien und anderen Provinzen des preußischen Staates der wohlverdienten Anerkennung, sondern sie finden auch Absatz nach Rußland, Schweden, Norwegen. Im Dezember dieses Jahres, oder zu Anfang 1863 wird aus der Fabrik das eintausendste Instrument hervorgehen. Der Fabrikbesitzer beabsichtigt dieses Ereigniß festlich zu begehen. In der Zukunft hofft Hr. Grimm den Betrieb seiner Fabrik so zu erhöhen, daß alljährlich einhundert Instrumente gefertigt werden können.

⊠ **Trebnitz,** 31. August. [Zur Tages-Chronik.] Die Ernte ist in hiesiger Gegend zufriedenstellend ausgefallen und gut eingebracht worden, auch die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Ertrag und was die geernteten Frühkartoffeln anlangt, sind sie von guter Beschaffenheit. — Der am 28. und 29. d. M. hierselbst abgehaltene Vieh- und Krammarkt, welcher viele Käufer und Verkäufer hierher geführt hatte, wurde durch wiederholt eingetretene starke Regengüsse dergestalt unterbrochen, daß mehrere Verkäufer veranlaßt wurden, für eine Zeit ihre Waaren einzupacken und die Kauflustigen in die Häuser sich zurückzuziehen gezwungen wurden. — Auf dem Viehmarkte waren aufgetrieben 132 Pferde, 935 Stück Rindvieh und 1069 Stück Schweine, wofür erhebliche Preise gezahlt wurden. Bei den Schweinen waren die Preise mäßiger als sonst. — Die Kreis-Communal-Beiträge pro 1862 sind an den Steuertagen pro September zu zahlen; sie betragen auf 1 Thlr. jährlicher Grund-, Haus-, Klassen- und Einkommensteuer 8 Pf.; die Stadt Trebnitz hat hierzu 111 Thlr. 2 Sgr., die Domänen-Pachtung 9 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. beizutragen. — Mit der Anlegung der Telegraphen-Leitung von Breslau nach Krotoschin ist der Baumeister Bandow aus Breslau beauftragt; die Arbeiten werden auf den Stationen bald ins Leben treten. — Die Selbstmorde haben in hiesiger Gegend seit einiger Zeit betrübenderweise sich mehrfach gezeigt. In dem kleinen Orte Pflaumdorff entleibten sich kürzlich zwei Personen, und jüngst verließ die Ehegattin eines hiesigen Bewohners, die Beide in sehr glücklicher Ehe lebten, zur Nachtzeit ihre Wohnung. Da sie seit Monaten an Geistesstörung litt, so glaubte der Ehemann, als er am frühen Morgen erwachte, daß seine Ehefrau zu einem Arzte gegangen sei. Die sorgfältigsten Nachforschungen nach derselben waren vergebens; am Abende fand man sie in einem Teiche und waren die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Sie verläßt mehrere Kinder. — Am 22. August wurde ein Privat-Sekretär, an dem Tage, an welchem er seinen 60. Geburtstag feiern wollte, in seinem Zimmer erhängt vorgefunden. Lebensüberdruß scheint die Ursache zu dieser That gewesen zu sein; er lebte nahe an 30 Jahre in dem Hause seines Prinzipals. — Am 9. August fiel die unverehelichte Kiefel zu Groß-Totschen, 36 Jahre alt, welche bei dem dasigen Scholtiseibesitzer mit dem Altern des Getreides beschäftigt war, 3 Ellen hoch auf das harte Tenne herab, brach das rechte Schlüsselbein und verletzte sich außerdem im innern Theile des Körpers derartig, daß sie bewußtlos liegen blieb. Den folgenden Tag starb sie im hiesigen Kreis-Lazareth. — Ein gleiches Unglück traf am 14ten d. M. einen Mann in Groß-Kentschen, welcher Abends beim Ablauben von einer Pappel fiel. Auch er wurde bewußtlos fortgetragen und starb einige Stunden darauf.

—r. **Namslau,** 1. Sept. [Feuer. — Städtetag. — Straßenraub.] Am 31. v. M. brannten in dem Dorfe Nassadel, hiesigen Kreises, ein Wohngebäude und die zugehörigen Kuh-, Pferde- und Schwarzviehställe, sowie ein Schuppen nieder. — Gestern Mittag sind unser Bürgermeister Herr Mende, sowie der Rathmann Herr Fleischermeister Aug. Krichler II. nach Görlitz abgereist. — So eben lieferte unser umsichtiger Gendarm Klehn einen bereits mehrfach bestraften Dieb aus Eckersdorf zur gerichtlichen Haft ein. Derselbe hat sich vorige Woche auf folgende Weise des Verbrechens des Straßenraubes schuldig gemacht: Ein Bauer aus N. verkaufte nämlich dem Brauer in H. 8 Sack Gerste und erhielt dafür in Gegenwart des Eingefangenen circa 20 Thlr. Kaufgeld. In später Abendstunde und nach dem Genuß einiger Glas Branntwein, ging der Bauer nach Hause. N. folgte ihm. Unterwegs befiel den Bauer eine Uebelkeit; er legte sich deshalb unweit eines Zollhauses an der Chaussee nieder, und mag dort jedenfalls eingeschlafen sein. Zu Hause angekommen, fand er sich seiner Baarschaft beraubt. Der Eingelieferte N. ist bald darauf im Besitze bedeutender Geldmittel gewesen, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag, wovon er sich mehrere neue Kleidungsstücke schaffte, und überhaupt ein gutes Leben führte. Bei seiner Verhaftung hat sich allerdings von dem geraubten Gelde nichts mehr bei N. vorgefunden, auch leugnet er die That; dennoch wird er sich von dem Verdachte des Straßenraubes nicht reinigen können.

△ **Leobschütz,** 31. August. [Görlitzer Städtetag. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Außer unserem Bürgermeister Herrn Stephan wird von Seiten der Stadtverordneten noch Herr B. Holländer — letzterer für eigene Kosten — an dem görlitzer Städtetage sich betheiligen. — Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten dauerte von 7 bis 10½ Uhr Abends und war in vielfacher Beziehung von Interesse. Zwei Vorlagen waren es besonders, welche eine lebhafte Debatte veranlaßten. Die erste berührte die Frage, ob das St. Johannis-Hospitalitenhaus und das Krankenhaus, die jetzt in Folge der durch graue Schwestern besorgten Verwaltung mit einander in Verbindung stehen, fortan getrennt werden sollen oder nicht? Die Versammlung beschloß, sich auf die noch vorhandene Stiftungsurkunde stützend, eine Trennung dieser Anstalten, und will die Ueberschüsse der Zinsen des Hospitals nicht ferner dem Krankenhause überweisen. Ursprünglich war die sehr gut fundirte Stiftung des Hospitals, das ein Kapitalvermögen von über 37,000 Thlr. besitzt, nur für 7 Stellen berechnet, gegenwärtig finden 23 Hospitaliten darin Aufnahme und vollständige Verpflegung. Die zweitwichtigste Vorlage betraf die Gehaltserhöhung der fünf jüngsten städtischen Elementarlehrer, welche nach Vorschrift der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat nicht unter 200 Thlr. erhalten sollen. Von den zwei sich geltend machenden Ansichten — Bewilligung, da man doch nicht umhin könne, sich in dieselbe zu fügen, die normirte Erhöhung auch der Stellung des Lehrers angemessen sei, — und bloße Kenntnißnahme des Wunsches der Regierung, ohne die Bewilligung auszusprechen — erlangte bei der beantragten namentlichen Abstimmung die letztere Ansicht die Majorität von 1 Stimme, nämlich 15 gegen 14. Arme Lehrer!

⚒ **Tarnowitz,** 1. September. [Verschönerungen. — Turnverein.] Ein großer Theil der hiesigen Hausbesitzer hat in diesem Sommer ihren Häusern einen freundlichen Anstrich gegeben und dadurch zur Verschönerung der Stadt nicht wenig beigetragen; insbesondere gewährt die Apotheke in ihrem neuen Kleide einen recht freundlichen Anblick. — Ein bedeutender Uebelstand ist die Menge der Obsthändlerinnen, welche ihr Waarenlager auf dem Ringe feilbieten; sollte nicht der Neuring, wo der Wagenverkehr weniger lebhaft ist, besser zur Ausstellung von Obstkörben geeignet sein? — Der seit Kurzem hier entstandene Turnverein zählt jetzt bereits so viele Mitglieder, daß an seiner Lebensfähigkeit nicht mehr zu zweifeln ist, und fehlt es nur noch an einem geeigneten Turnplatz.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. In der Sitzung der Stadtverordneten am 30. August wurde die Erbauung eines zweiten Gasometers und die Ermäßigung des Gaspreises genehmigt.

† Neumarkt. In dem Kreisblatte wird durch das landräthliche Amt darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesetze noch in Kraft sind, nach denen es Jedem untersagt ist, Fasanen zu fangen oder zu schießen bei Vermeidung einer Strafe von 10 Thlrn. für einen Fasan (von welcher Strafe der Denunziant ⅓ erhält), es wäre denn, daß er in der Gegend eine Fasanerie selbst unterhielte und Fasanen in's Freie aussetzte.

△ Brieg. Wie unser „Oderblatt“ meldet, beruht das für den Städtetag in Görlitz bestimmte Gutachten über Gewerbe-Gesetzgebung auf eingehender Prüfung der zahlreichsten darüber vorhandenen Arbeiten, Berichte, Gutachten der Städte, Gewerberäthe, Corporationen u. s. w., welche vor Jahren von der Regierung eingefordert wurden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat auch nachträglich noch Herrn Rathsherrn Bergner als Vertreter Brieg's beim Städtetage zu Görlitz gewählt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im September.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Rothwasser, Landung Nr. 98, abg. 3140 Thlr., 11. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.
Loos, Freigärtner-Nahrung Nr. 11, abg. 2372 Thlr., 8. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Ober-Haselbach, Bauergut Nr. 40, abg. 1846 Thlr., 19. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Landeshut.
Schadendorf, Rittergut, abg. 7224 Thlr. Subhastations-Werth (6950 Thlr. Kreditwerth), 4. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. Abth. Rothenburg.
Moholz, Rittergut, abg. 59,996 Thlr., 13. Sept. 10 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg.
Kodersdorf, Grundstück Nr. 24, abg. 2352 Thlr., 10. Sept. 11 U., Kr.-1. Abth. Rothenburg.
Streckenbach, Restgut Nr. 101, abg. 2934 Thlr., 10. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Bolkenhain.
Kl.-Heinersdorf, Kutschner-Nahrung Nr. 44, abg. 1100 Thlr., 11. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Pfaffendorf, Gärtnerstelle 216, abg. 2050 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Lauban.
Liegnitz, Grundstück Nr. 276, abg. 3150 Thlr., 18. Sept. 12 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Liegnitz.
Arnsdorf, Gärtnerstelle Nr. 2, abg. 1250 Thlr., 6. Sept. 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Polkwitz.
Moholz, Restbauergut Nr. 2, abg. 1130 Thlr., Restbauergut Nr. 4, abg. 400 Thlr., Restgärtnerstelle Nr. 29, abg. 950 Thlr., Restbauergut Nr. 34, abg. 1460 Thlr., Häuslerstelle Nr. 43, abg. 920 Thlr. und die Häuslerstelle Nr. 62, abg. 154 Thlr., 13. Sept. 10 U., Kr.-Ger. 1. Abtheilung Rothenburg.
Petershein, Grundstück Nr. 8, abg. 1143 Thlr., 11. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg.
Sabrodt, Bauergut Nr. 12, abg. 2500 Thlr., 16. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Spremberg.
Nittritz, Bauer-Nahrung Nr. 41, abg. 1885 Thlr., 22. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Pechern, Mahl- und Schneidemühle, Nr. 21, abg. 1962 Thlr., 2. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Priebus.
Reichenbach O. L., Bürger-Nahrung 70, abg. 1350 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-G.-Comm. Reichenbach.
Kl.-Eulau, Häusler-Nahrung 17, abg. 2185 Thlr., 13. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sprottau.
Dittersdorf, Wassermühle Nr. 28, abg. 12,370 Thlr., 6. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sprottau.
Nieder-Halbendorf, Bauergut Nr. 51, abg. 2370 Thlr., 9. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Lauban.
Lauban, Haus Nr. 599, abg. 4447 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Lauban.
Blunow, Ganz-Hufengut Nr. 34, abg. 6000 Thlr., 30. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Spremberg.

Reg.-Bez. Oppeln.

Beuthen, Haus Nr. 93, abg. 6450 Thlr. und Ackerstück Nr. 44, abg. 1621 Thlr., 8. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Kreuzburg, Haus Nr. 168, mit Kram-, Branntweinbrennerei- und Ausschankgerechtigkeit beliehen, abg. 1509 Thlr., 24. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Pitschen, Haus Nr. 44, abg. 1263 Thlr., 17. Sept. 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Pitschen.
Dirschel, Kretschambesitzung Nr. 90 und Ackerbesitzung Nr. 87, abg. 1635 Thlr., 12. Sept. 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Katscher.
Ellguth, Bauergut nebst Kretschamgerechtigkeit Nr. 36, abg. 4489 Thlr., 17. Sept. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Kuttendorf, Freibauerstelle und Kretscham Nr. 2, abg. 11,126 Thlr., 17. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 1. Bez. Ober-Glogau.
Poln.-Olbersdorf, Bauergut Nr. 28, abg. 6000 Thlr., 12. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Poppelau, Bauerstelle 41, abg. 2029 Thlr., 15. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Kupp.
Gleiwitz, Grundstück 467, abg. 1133 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Schurgast, Grundstück Nr. 34, abg. 1814 Thlr., 3. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Gogolin, Grundstück Nr. 181, abg. 1911 Thlr., 15 Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gr.-Strehlitz.
Hammer, Kretschambesitzung Nr. 1, abg. 1600 Thlr., 25. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Laband, Gärtnerstelle 55, abg. 1215 Thlr., 30. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Reden, Steinkohlengrube bei Birtultau, 12. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Sakrau, Kretschambesitzung Nr. 74, abg. 7073 Thlr., 6. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.
Leobschütz, Haus Nr. 230, abg. 2850 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Kosel, Gasthaus Nr. 123, abg. 6020 Thlr., 3. Sept. 9 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Kosel.
Gleiwitz, Miteigenthum-Possession Nr. 37a, abg. 3088 Thlr., 3. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
— Ackerstück Nr. 414, abg. 2200 Thlr., 9. Sept. 10 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Neustadt, Haus Nr. 64a, abg. 3912 Thlr., 3. Sept. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Rybnik, Haus Nr. 84, abg. 1610 Thlr., 9. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1 Abth. Rybnik.
Sohrau, Haus Nr. 1, abg. 2340 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Sohrau.
— Ackerstück Nr. 187, abg. 2051 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Sohrau.
Roben, Restbauergut Nr. 229, abg. 2840 Thlr., 4. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Neustadt, Hausbesitzung 83b, abg. 3628 Thlr., 10 Sept. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **New-York,** 12. August. Baumwolle. Bei nicht lebhafter Frage sammeln sich doch keine Vorräthe an. Midling 47—48 c. Man glaubt, daß dies Jahr nur der dritte Theil einer gewöhnlichen Ernte gepflanzt wurde, wovon manches wieder zerstört und umgepflügt worden sein soll. — Cacao. Guayaquil 13 c. Domingo fehlt. — Kaffee ruhig, Domingo 16 c., Ord. Rio 14½—14¾, fair und prima 15¾—16⅜, Maracaibo 16½—17½, Laguayra 17¼—18 c. — Farbhölzer ruhig und weichend, da die hohen Frachten noch immer den Export stören. Domingo 17¾—18 c.. Jamaica 17½, Tobasco-Blauholz brachte 32 Dll., Savanilla-Gelbholz 18¾, Dll. Blauholzextract unverändert 8 c. — Honig, 80 c. für Cuba, 76 c. für Domingo.

** **Liverpool,** 29. Aug. [Baumwolle.] Die Flaue zu Anfang der Woche verschwand bei Empfang späterer amerikanischer Nachrichten, und seitdem ist der Markt bei großer Aufregung stündlich theurer geworden. Der ganze Platzvorrath ist auf 63,000 Ballen eingeschmolzen, wovon 18,000 B. amerikanische, und wandert fortwährend von einer Hand in die andere — Gelehrte und Handwerker, Kaufleute und Spinner, Alles spekulirt um die Wette und treibt die Preise, welche daher 3 d bis 3½ d pr. Pfd. für amerikanisch, brasilianische und egyptische und 2 d für Surate höher schließen. Oestliche Winde halten die ostindischen Zufuhren zurück, aber obgleich 150 bis 200,000 Ballen im Laufe nächsten Monats fällig sind, haben die Spekulanten auch in Lieferungs-Waare heftig gewüthet und Mai-Abladungen Dhollerah 16½—17 d bezahlt, Broach bis 18 d, Sawginned Dharwar bis 22 d. Maceio auf Lieferung sind zu 23 und 24 d stark gehandelt worden und werden jetzt auf 25—26 d gehalten. Irgend ein Hoffnungskeim auf Frieden in Amerika würde den Markt stürzen, eben so irgend eine neue Trent-Affaire, und das Spiel der Spekulanten zu jetzigen Preisen ist daher ein äußerst gefährliches. Manchester folgt der hiesigen Steigerung allmählich und die Vorräthe von Stoffen und Garnen scheinen aller Orten sehr verringert zu sein. Umgesetzt wurden 91,320 Ballen, wovon 65,610 Ballen auf Spekulation und 11,300 Ballen zur Ausfuhr. Unterwegs von Indien 406,646 Ballen gegen 299,954 Ballen voriges Jahr. Heute 15,000 Ballen gemacht.

Prange und Meyer.

Berlin, 30. August. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft blieb in dieser Woche so still wie bisher, und wird fortdauernd von einer trägen Stimmung beherrscht, da es an Bedarf gänzlich mangelt. Natürlich giebt sich daher bei den vorkommenden kleinen Umsätzen in den meisten Artikeln eine entschiedene Neigung zur Baisse kund, der sich Abgeber aber schwer fügen. — Roheisen, schottisches, vermag sich Glasgow nur noch durch bedeutende Spekulations-Ankäufe auf letzten Preisen zu halten, der Begehr zur Verschiffung ist äußerst schwach, und daher eine Reaction der Preise in Kurzem zu erwarten; hier kamen Umsätze nicht zu Stande. Notirungen auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks-46 Sgr., Holzkohlen- 1⅚ Thlr. à Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen, gewalzt 3⅔—4 Thlr., geschmiedet 4⅔—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctr. — Blei in fester Haltung, im Detail 6½—7 Thlr. à Ctr. — Zinn, Banca-, wegen erhöhter Forderungen der Inhaber ohne Geschäft bis 40½ Thlr. käuflich, englisches Lammzinn 39 Thlr. à Ctr. — Zink. Die Producenten haben ihre Waare auf September schon verschlossen und halten daher die Preise hoch, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 5⅓ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. à Ctr. — Kupfer ohne erwähnenswerthe Umsätze, Preise unverändert. Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Kohlen. Obgleich Ladungen spärlich eintreffen, sind sie doch nur bei herabgesetzten Preisen zu placiren, da der Bedarf fehlt. Westhartley Stückkohlen 23 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr.; Coaks 15 Thlr. pro Last in Ladungen. — Holzkohlen 18 Sgr. pro Tonne in Ladungen käuflich.

---

† **Breslau,** 2. Septbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. National-Anleihe 65¼, Credit 83—82½, wiener Währung 79⅜ bezahlt und Br. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 166½ bis 166, Freiburger 132½, Neisse-Brieger 83½, Oppeln-Tarnowitzer 50¼. Fonds wenig verändert.

Breslau, 2. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. September 44 Thlr. Gld., September-Oktober 43¾ bis

44 Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 43 Thlr. Gld., April-Mai 42½ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. September 20 Thlr. Br.

Rüböl höher; gek. 600 Ctr.; loco 13⅚ Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 13¾ Thlr. bezahlt, pr. September 13⅚ Thlr. Br., September-Oktober und Oktober-November 13⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 13⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 8000 Quart; loco und pr. September 17 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 17 Thlr. bezahlt u. Br., Oktober-November 16⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 16½—16 7/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 16⅔ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 2. September. [Im Handwerker-Verein] fand gestern eine Vortragsversammlung nicht statt, sondern nur Ausgabe der Fahrbillets für die dem Vereine von der Direction der Breslau-Freiburger Bahn bewilligte Extrafahrt nach Freiburg am Sonntag, den 7. September. Das Billet kostet 11 Sgr., und die Abfahrt von Breslau findet Früh 4¾ Uhr, die Rückfahrt 6½ Uhr Abends statt. Der Zudrang war ein außerordentlicher, und werden trotz der großen Anzahl auszugebender Billets kaum alle Wünsche befriedigt werden können. Die Ausgabe des Restes findet in der Donnerstag-Versammlung statt.

Görlitz, 28. August. Gestern hielt die hiesige oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften unter Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Grafen v. Löben, ihre 120. Hauptversammlung, zu der 36 Mitglieder, worunter 23 hiesige, sich eingefunden hatten. Nach einem eingehenden Vortrage des verdienten Sekretär Herrn past. emerit. Hirche über den zu erstattenden Hauptbericht, welcher demnächst dem Druck übergeben und von uns dann ausführlich mitgetheilt werden wird, folgte zunächst die Wiederwahl des bisherigen Sekretärs für die nächstfolgenden drei Jahre, und die Wahl von 4 Repräsentanten, welche ergab, daß 3 der vorigen, Pastor Dornick, Archidiakonus Haupt und Stadtältester Struve, von Neuem als solche aus dem Scrutinium hervorgingen, während an Stelle des ausscheidenden Privatgelehrten Janke Herr Rektor Viëtor gewählt ward. Zur Ehrenmitgliedschaft wurden sodann befördert ohne Wahl: Professor Dr. Ettmüller in Zürich, Seminar-Oberlehrer a. D. Dr. Schneider in Stolp, Oberlehrer Bibliothekar Tzschaschel in Görlitz, und durch Wahl Rittergutsbesitzer Neu auf Zimpel bei Hoyerswerda, welcher in humanster Weise, die auch Anerkennung über die Grenzen der Mitgliederschaft hinaus verdient, für die Gesellschaft 500 Thlr. aussetzte, von deren Zinsen zu 5 % jährlich eine Preisaufgabe gestellt werden soll, unter dem Titel: „Topographisch-historische Bearbeitung der Geschichte einer Ortschaft abwechselnd aus der preußischen und sächsischen Oberlausitz.“ Die Gesellschaft beschloß sofort, um dem verdienten Herrn eine Anerkennung zu votiren, Lissa, den Geburtsort desselben, als nächstes Thema hinzustellen. Bei der darauf folgenden Wahl neuer Mitglieder stellte es sich heraus, daß kein einziger Görlitzer darnach Verlangen getragen, der Gesellschaft angehören zu wollen. Nach Ablegung der Jahresrechnung für 1861 und Aufstellung des Etats für 1863 durch den Kassirer der Gesellschaft, Herrn Hauptmann a. D. Klähn, entspann sich eine Debatte über einzurichtende Sectionen, unter denen namentlich die philologische und naturhistorische lebhaft gewünscht wurden, und demnach als ein Bedürfniß werden eingerichtet werden. — Nach zwei Uhr fanden sich 32 Mitglieder zu einem Diner im Speisesaale zusammen, bei dem es an heiteren und ernsten Toasten nicht fehlte. Auch des gegenwärtig im Abgeordnetenhause verweilenden Vicepräsidenten Dr. Paur ward in einem solchen gedacht und diesem ein Telegramm zugesandt, die Worte enthaltend: „Die 120. Hauptversammlung ihrem Vicepräsidenten ein feuriges Hoch!“ Noch bis spät Abend brachten einzelne Mitglieder auf den Obermühlbergen in vergnügtem Zusammensein hin, bis die Fremden der schrillende Ton der Lokomotive, die Heimischen die Sehnsucht nach ihrer Häuslichkeit nach Hause rief. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der königliche Ceremonienmeister Stillfried, Graf v. Alcantara, der Gesellschaft die Stammtafeln des hohenzollernschen Hauses übersandt hat, mit dem Versprechen, wo möglich auch ein Exemplar der auf königliche Kosten veranstalteten Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen zu überschicken. (Tageblatt.)

Turn-Zeitung.

—k— **Zabrze,** 28. Aug. [Turnverein.] Das schöne oberschlesische Turngaufest in Gleiwitz, — die stattgefundene brüderliche Eintracht, — und das eng in Freundschaft und Liebe zusammengehaltene Band der Turnbrüder, — haben den Wunsch erweckt, auch hier einen solchen Verein zu gründen. Demzufolge hatten sich einige Männer von echt deutschen Gesinnungen zu diesem Zwecke vereinigt und haben durch eine Aufforderung alle Gleichgesinnten zu einer General-Versammlung eingeladen. Gestern den 27. d. M. fand diese in der Conditorei des Herrn Fuchs hierselbst unter ziemlich starker Betheiligung statt. Die Sitzung wurde durch eine schwungvolle und gediegene Ansprache des Hrn. Gordan eröffnet, wonach sich der Verein constituirte, die Statuten entworfen und ein Turnrath erwählt wurde. Somit haben wir, wenngleich etwas spät, doch auch einen Turnverein. Der Himmel gebe diesem jungen Kindlein Gedeihen, damit dasselbe nicht in der ersten Blüthe verdorrt. Der erwählte Turnrath hat hier eine schwere Aufgabe zu erfüllen, um die so schroff sich gegenüberstehenden Standesvorurtheile zu bekämpfen, an welchen bisher jedes derartige Unternehmen gescheitert ist. — Vielleicht ist es diesem Vereine vorbehalten die Schranken niederzuwerfen, welche bisher die verschiedenen Stände von einander trennte. Es sind bereits circa 50 Mitglieder beigetreten.

△ **Kempen,** 1. Septbr. Unsere Stadt feierte gestern das erste große Turnfest, wozu die Fahnenweihe des Vereins die Veranlassung gab. Früh Morgens 6 Uhr Reveille. Ehrenpforten, Blumenguirlanden, Festons, Inschriften, Transparentgestelle, Teppiche schmückten Häuser und Straßen. Ueberall wehten deutsche und preußische Fahnen. Ueberall wurden die auswärtigen Turner, als: Bernstädter, Wartenberger, Pitschner, Constädter, Kreuzburger und Ostrower gastlich aufgenommen. Um 1 Uhr wurde zum Appell geblasen, und die städtischen Behörden, die Notabilitäten der Stadt, sowie auch sämmtliche hiesige und auswärtige Turner begaben sich an den Versammlungsort Neu-Berlin. Dort hielt der Bürgermeister Sperlinsky eine der Feier des Tages angemessene Rede. Der Zug, die Schuljugend mit preußischen Fahnen voran, bewegte sich unter Musikbegleitung nach dem Ringe, wo Tausende von Menschen harrten. Nach Absingung eines Liedes bestieg Herr Rechtsanwalt Gramer, Mitglied des Vorstandes, den Balkon seiner Wohnung und hielt eine Rede, die unzähligemale von Bravo's unterbrochen wurde. Nachdem der allgemein beliebte Volksredner manch schönes und treffendes Wort gesprochen, und den Ehrendamen, die für das Zustandekommen der Fahne mitgewirkt, gedankt hatte, forderte er den Vorsitzenden, Kreisphysikus Dr. Woszydlo auf, den letzten Nagel in die Fahne zu schlagen, worauf Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges gut Heil ausgebracht wurde, worin das Volk mit Enthusiasmus einstimmte. Neuerdings wurde ein Lied gesungen, und alsdann marschirte der ganze Zug nach dem Turnplatze. — Sämmtliche Turner machten hier die verschiedensten Uebungen; fünf Reden wurden gehalten, unter denen die des Rectors an der Realschule zu Kreuzburg Aufsehen machte, und Abends 8 Uhr zogen die Turner mit 200 bunten Laternen durch die glänzend illuminirte Stadt. Bis spät in die Nacht hinein währte das fröhliche Leben.

h. [Berichtigung.] In der Turnzeitung der heutigen Morgennummer der Breslauer Zeitung hat sich bei der Gau-Vorstandswahl ein Fehler eingeschlichen, den wir zu berichtigen bitten. Es muß heißen: zum Kassenwart Guttentag.

Sprechsaal.

Zur östlichen Frage.

Ueber den Confessionen steht das Christenthum, über den Nationen die Menschheit. Wenn jene oder diese in Kampf gegen einander gerathen, so ist es Sache derer, welche auf der Höhe der Zeit stehen, von ihrem höheren Standpunkte aus, dem des Christenthums, dem der Menschheit, auf die Zeitgenossen richtig zu wirken, und dadurch die friedliche Beilegung des Streites anzubahnen.

Wäre diese Pflicht allen denen klar und zur Richtschnur geworden, welche es auf sich genommen haben, die öffentliche Meinung zu leiten, so wäre das große Wort der Weltversöhnung wohl längst gefunden und gesprochen. Leider bildet diese Zeitung eine fast ganz isolirt stehende, eben darum aber auch soviel ehrenhaftere Ausnahme in Bezug auf ihr Verhalten zur östlichen Frage, welche von den meisten Tageblättern entweder ganz ignorirt, oder mit einseitiger Leidenschaftlichkeit behandelt wird. Die Gefahren, welche hier der Civilisation drohen, sind darüber so angewachsen, daß ein Racenkampf der Möglichkeit näher gerückt ist.

Die geehrte Redaction hat in Nr. 399 die freundliche hochachtungsvolle Begegnung der beiden Dichterfürsten Göthe und Mizkiewicz gebracht. Sie wolle es nicht verschmähen, den unten folgenden, mir vor Kurzem zugegangenen Brief eines Polen, der durch seine geistigen Leistungen, wie durch seinen edlen Charakter eine hochhervorragende Stellung wohlverdient einnimmt, in Ihr geschätztes Blatt, als einen Beweis dafür aufzunehmen, daß auch jetzt noch, ein Menschenalter nach jenem Ereignisse, der Geist der gegenseitigen Anerkennung, welche die Mutter der Annäherung und Versöhnung ist, hier und drüben seine Vertreter habe.

Poln.-Lissa, den 29. August 1862. Dr. Metzig.

Hochgeehrtester Herr!*)

Mit großer Hast ergreife ich die mir dargebotene Gelegenheit, um mich an Sie zu wenden, und Ihnen meine wahre Hochachtung, welche ich mit allen meinen Landsleuten theile, auszusprechen. Ein Polen und der polnischen Nation freundlich gesinnter Deutscher ist für uns nicht nur ein Mann der Bewunderung, sondern auch eine große Freude. Wir sehen in Ihnen einen Propheten besserer Zeiten, in welchen die ganze Menschheit, nachdem sie die alten Feindseligkeiten und Aberglauben von sich abgeschüttelt, anfangen wird, in Eintracht, Bruderliebe und Frieden zu leben. Wir sehen vor Allem in Ihnen das erwachende Gewissen Deutschlands, welches im Namen der Menschheit gegen die Unlogik der Fakten und der Urtheile über die Fakten protestirt.

Wenn auch von Weitem und Ihnen persönlich unbekannt, drücke ich herzlich Ihre Hand, welche in unserer Angelegenheit die Feder ergriffen hat. Wir sind Ihnen dankbar hauptsächlich dafür, daß Sie uns mit der deutschen Nation versöhnen, daß Sie uns in Ihrer Persönlichkeit einen deutschen Mann aufweisen, welcher der Interessen des Tages wegen sich nicht losgesagt hat von den großen Wahrheiten und gemeinsamen Principien der ganzen Menschheit. Je schwieriger diese Mission des Zeitalters, die Verhältnisse und die politischen Leidenschaften gemacht haben, um desto höher schätzen wir Sie, um desto tiefere Dankbarkeit fühlen wir gegen Sie. Wenn im Namen großer Principien solcher Vermittler mehr in den verfeindeten Nationen auferstehen, wenn dieselben sie lehren möchten, daß die Kraft der Länder auf dem Gefühle der Gerechtigkeit ruht, daß die beste Politik der Kampf für die Wahrheit ist — dann vielleicht würde der Augenblick der allgemeinen Eintracht eher für Alle herankommen.

Freudig ist es in den ungünstigen Zeiten, in den Stunden des schweren Leidens, wenigstens einen Gerechten zu finden; dies beruhigt, und giebt die Hoffnung, daß die Zukunft für Alle eine bessere sein wird.

Empfangen Sie u. s. w.

Warschau, den 1. August 1862. J. Kraszewski.

*) Aus dem Polnischen übersetzt.

Breslau, 13. Aug. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Baumeisters Hirt als Beigeordneter, und die Neuwahl des Seilermeisters Adolph Hanke und des Maurermeisters Wilhelm Fiebig als unbesoldete Rathmänner der Stadt Löwen, letztere beide an Stelle des Kaufmanns Ernst Fiebring und des pensionirten Bahnhof-Vorstehers Giersberg auf die gesetzliche Dienstzeit von sechs Jahren.

Die Vokationen für den Lehrer Scholz, als evang. Schullehrer in Jerschendorf, Kr. Neumarkt; für den Hilfslehrer Päschke als evang. Schullehrer in Pinxen, Kr. Trebnitz; für den Hilfslehrer Löffler als evang. Schullehrer in Arnsdorf, Kr. Schweidnitz; für den Hilfslehrer Krüger, als kath. Schullehrer und Organist in Märzdorf, Kr. Ohlau; für den Lehrer Prenzel als kath. Schullehrer, Organist und Küster in Oelschen, Kr. Steinau.

Breslau, 30. August. [Personalien.] Kaplan Ernst Weinhold in Königshütte als Schloßkaplan nach Koschentin, Archipr. Lublinitz. — Kreis-Vicar Karl Kuhnert in Wohlau als Curatie-Administrator in Winzig, Archipr. Wohlau.

Adjv. Jos. Schramm in Gr.-Briesen als solcher nach Wiersbel, Kr. Falkenberg. — Adjv. Rob. Grötzner in Wiersbel als solcher nach Gr.-Briesen, Kr. Grottkau. — Der seith. provis. Lehrer Anton Martinez in Tarnowitz als ordentl. Lehrer an der katholischen Schule daselbst. — Adjv. Jos. Angers in Gr.-Pluschnitz als solcher nach Gr.-Stein, Kr. Gr.-Strehlitz. — Adjv. Paul Günther in Kamitz als provis. Lehrer nach Hartau, Kr. Landeshut. — Adjv. Fr. Bürgel in Beuthen a. O. als solcher nach Hochkirch, Kr. Groß-Glogau. — Adjv. Alois Dannich in Hochkirch als provis. Lehrer nach Eisemost, Kr. Lüben. — Der seith. Lehrer Julius Riedel zu Eisemost als Lehrer, Küster und Organist in Günthersdorf, Kr. Bunzlau. — Schulamts-Cand. Anton Strzyż in Slupsko als Adjv. nach Ostroppa, Kr. Gleiwitz. — Adjv. Carl Schnura in Ostroppa als solcher nach Walzen, Kr. Neustadt. — Adjv. Joh. Eichon in Gr.-Stein als solcher nach Gr.-Pluschnitz, Kr. Gr.-Strehlitz.

Breslau, 23. August. [Personalien.] Der als 2. Kaplan nach Striegau dekretirte Kaplan Anton Hausmann in Naumburg a. Q. verbleibt als solcher in Naumburg. Kaplan Joh. Otte in Waldenburg als solcher nach Heinrichau, Archipr. Münsterberg. Kaplan Rob. Hirschfelder in Peterswaldau als solcher nach Waldenburg. Pfarr-Adm. Jos. Neudecker in Arnsdorf als Kaplan nach Striegau. Adjv. Ferd. Schwab in Kostenthal als Substitut nach Trebnitz. Der seith. Adjv. Paul Frobel in Pogart als Schullehrer in Kalinowitz, Kr. Groß-Strehlitz. Schulamts-Cand. Fr. Zabka in Sohrau OS. als Adjv. nach Neu-Berun, Kreis Pleß. Schulamts-Cand. Joh. Herrmann in Gogolin als Adjv. nach Schimischow, Kr. Gr.-Strehlitz. Adjv. Heinrich Kretschmer in Alt-Patschkau als solcher nach Falkenberg. — Adjv. Anton Biernatzki in Schimischow als solcher nach Kotschanowitz, Kreis Rosenberg. Adjv. Hildebert Strauch in Ellguth als solcher nach Tempelfeld, Kreis Ohlau.

Literarische Notizen.

—* Das „Institut zur Förderung der israelitischen Literatur“ hat im siebenten Jahrgange (1861—1862) wiederum eine Reihe werthvoller Schriften zur Veröffentlichung gebracht. Nach dem Tode des Historikers Dr. J. M. Jost hat die Leitung des Instituts einer Ergänzung bedurft; das Directorium besteht jetzt aus den Herren Dr. Ludwig Philippson in Magdeburg, Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig, Dr. L. Herzfeld in Braunschweig. Die Productionen im Gebiete der jüd. Literatur betreffen zum Theil unmittelbar religiöse Gegenstände, zum Theil sind sie der Literaturgeschichte angehörig, oder greifen in das Gebiet des Romans und der Poesie über. Um zunächst ein Buch aus der letzteren Reihe hervorzuheben, erwähnen wir „David Alroy“, frei nach dem Englischen von Dr. Jsraeli. Dieser bekannte englische Staatsmann bewahrt noch immer Sympathien für das Land und das Volk seiner Väter; er hat den heldenmüthigen Aufstand und Untergang Alroys (zur Zeit der Chowaresmier) zu einer romantischen Dichtung benützt, die gewiß in vielen Beziehungen auch nicht-jüdische Leser interessiren wird. Mehrjährige Reisen im Orient befähigten den Dichter, seinem Gemälde überall das echte orientalische Colorit zu geben. — Frankl's Gedicht: „Der Primator“, von national-jüd. Färbung gehört unstreitig zu den besten Erzeugnissen dieser Gattung; der spez.-jüd. Stoff ist aber sehr hübsch mit dem allgemein menschlichen Interesse verbunden. Wenn wir hinzufügen, daß die Widmung an den bekannten Verfasser der Ghettogeschichten, Kompert gerichtet ist, so werden unsere Leser leicht errathen, aus welcher Sphäre der Dichter seine elegischen Weisen geschöpft hat. — Noch haben wir die Schrift eines unserer Mitbürger hervorzuheben: „Geschichte der jüdischen Münzen“ gemeinfaßlich dargestellt von Dr. M. A. Levy, mit vielen in den Text gedruckten Münzabbildungen und einer Schrifttafel. Der Verfasser hat das Thema, einen Lieblingsgegenstand seiner Studien, in populärer, anziehender Form behandelt, so daß seinem Werke, wie er wünscht, die Aufmerksamkeit des gebildeten größeren Publikums zu Theil werden möchte. — Außerdem sind auf Kosten des Instituts erschienen: „Moses Mendelssohn“, sein Leben und seine Werke, von Dr. M. Kayserling; „Geschichte des Karäerthums“ bis 900 der gewöhnlichen Zeitrechnung, von Dr. Jul. Fürst; „Die israelitische Religionslehre“ (zweite und dritte Abtheilung), von Dr. Ludwig Philippson. Wir müssen uns mit diesem kurzen Hinweis begnügen, um das Institut zu seinem bevorstehenden achten Jahrgang von Neuem allgemeiner Theilnahme und wohlverdienter Unterstützung zu empfehlen.

—* „Die Herrmannsschlacht“, Drama in 5 Aufzügen von Eduard Rüffer, Gotha 1862. Der Verfasser, der schon mehrfach Proben seines Talents abgelegt, hat hier einen glücklichen Griff in die vaterländische Geschichte gethan, und einen Gegenstand gewählt, der zwar schon vielfach bearbeitet ist, aber immer von Neuem auf das Interesse der Leser und Zuhörer rechnen kann. Ohne die Schönheiten zu verkennen, die der Rüffer'schen Arbeit eigen sind, müssen wir doch gestehen, daß der Flug der Phantasie nicht überall sich zu einer des heroischen Stoffes würdigen Höhe erhebt; das warme patriotische Gefühl aber, das sich in der Dichtung ausspricht, ist wohl geeignet, ihr dramatische Wirksamkeit zu verleihen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Der Senat hat heut Vormittag die Zustimmung zum Handelsvertrage des Zollvereins mit Frankreich beschlossen. (Angekommen 9 Uhr 55 Min. Abds.)

Turin, 31. August. Der Belagerungszustand wird in den neapolitanischen Provinzen und in Sicilien aufrecht erhalten. Die Truppen verfolgen zwei Schaaren Garibaldianer, welche der Einnahme von Catania und dem Gefecht von Aspromonte entflohen sind. Bei der gestrigen Demonstration zu Mailand gab es einen Todten und mehrere Verwundete.

Abend-Post.

Paris, 31. August. [Die Art und Weise der Gefangennahme Garibaldi's.] Der „Moniteur“ hat für heute nur kurz in seinem Bulletin zusammengestellt, was der Telegraph über die Gefangennahme Garibaldi's gemeldet hatte. Wenn das, was die „France“ heut Abend über den Zusammenstoß mittheilt, wahr ist, so dürfte die Art und Weise, wie Garibaldi gefangen wurde, am wenigsten als ein militärischer Erfolg des Obersten Pallavicini angesehen werden. Garibaldi habe, nur von einigen Gefährten begleitet, einen so großen Vorsprung vor den ihm nachsetzenden Bersaglieri gehabt, daß diese ihn nicht mehr an der Vereinigung mit seinem in der Basilicata stehenden Hauptcorps verhindern konnten. Da habe Pallavicini einen Soldaten, um zu parlamentiren, vorangeschickt. Garibaldi hielt in seinem Marsche an, wodurch die bedeutend an Zahl überlegenen Truppen die Zeit hatten, heranzukommen. Als man aber nun, anstatt weiter zu parlamentiren, Garibaldi einfach aufforderte, die Waffen zu strecken und sich gefangen zu geben, da weigerte sich dieser. Jetzt kam es zu einem höchst ungleichen Kampfe, der mit der Gefangennahme Garibaldi's und seiner Begleiter endigte. Einige Minuten später, und Garibaldi konnte nicht mehr von seinem Hauptcorps abgeschnitten werden. Diese strategische „Ausbeutung“ des Parlamentärs hat ihre Früchte getragen, doch wird sie in den Augen der eigenen Nation die gerechte Würdigung finden. Man versichert, daß das Ministerium von Turin, auf die „so glänzend bestandene Probe“ sich berufend, in einer diplomatischen Note von Frankreich die Räumung Roms oder wenigstens eine bestimmte Zusage hierüber verlangen will. Nach der „Patrie“ hätte Victor Emanuel selbst in diesem Sinne ein Schreiben an den Kaiser gerichtet. Hr. v. Persigny und Hr. Thouvenel werden, wie es heißt, beantragen, daß man einen bestimmten Termin für die Räumung Roms feststelle.

Paris, 31. August. [Garibaldi's Schicksal] erregt große Theilnahme. Die Nachricht seiner Gefangennehmung hat zu blutigen Ereignissen in Genua, wo 40 Personen verwundet wurden, und in Brescia, Mailand und Cremona Anlaß gegeben. Ueber den Kampf von Aspromonte erfährt man, daß die Freiwilligen energischen Widerstand bis zum Falle Garibaldi's und seines Sohnes leisteten, dann zerstreuten sie sich aber und überließen ihren Führer seinem Schicksal. Daß Garibaldi als Werkzeug Mazzini's in dieser ganzen Angelegenheit gehandelt hat, ist durchaus nicht begründet, wie auch dadurch bewiesen wird, daß sich Mazzini öffentlich gegen dessen Vorhaben aussprach.

— Der Oberst Pallavicini, der erste wegen Verdienste im Bürgerkriege zum General beförderte Italiener seit den Tagen der Wiedergeburt, ist als der erbittertste Feind der Garibaldi'schen Sache bekannt, und, wie der „Independance belge“ gemeldet wird, eigens von Cialdinini und Lamarmora ausgesucht worden, um Garibaldi auf der calabrischen Halbinsel aufzulauern und unschädlich zu machen. Ein ehemaliger Waffengefährte Garibaldi's ist dieser Pallavicini nicht, wie pariser Blätter wissen wollten. Mit seinem vollen Namen heißt er Emilio Pallavicino della Priola, ist aus dem oberen Piemont gebürtig und einer genueser Familie angehörend. Er ist als einer der verwegensten Offiziere der italienischen Armee bekannt; eigentlich Oberst des ersten Bataillons Bersaglieri, war er in Folge besonderer Bestimmung als Garibaldifänger an die Spitze mehrerer Bersaglieri-Regimenter gestellt worden. Garibaldi wurde gerade in dem Momente angegriffen, als er in die Schluchten des Aspromonte einziehen wollte. Garibaldi wurde schwer am Fuße, sein Sohn durch einen Schuß am Beine verwundet. In Mailand verbreitete sich am 30. August Abends das — jedoch bis jetzt unbegründete — Gerücht von Garibaldi's Tode. Der Eindruck war furchtbar. Sofort entstanden Zusammenrottungen auf den Straßrn und Volksmassen zogen vor das französische Consulat. Hier war eine Schwadron Kavallerie aufgestellt. Als das Volk wiederholten Aufforderungen, still nach Hause zu gehen, keine Folge leistete, ließ die Regierung einhauen und mehrere Verwundungen erfolgten. Am folgenden Morgen ermahnte der mailänder Gemeinderath durch Maueranschlag die Einwohnerschaft zur Eintracht und forderte sie auf, sich um das Banner Victor Emanuel's zu schaaren. Obgleich im Laufe des Tages keine weitere Ruhestörung vorkam, blieb doch die Nationalgarde unter den Waffen und starke Patrouillen durchzogen die Stadt.

Großes Aufsehen erregt die Nachricht von der Verhaftung Franz Pulßky's in Neapel, der als Correspondent der „Daily News“ in Catania gewesen und sich auf dem Rückwege nach Turin befand. Man sieht in dieser Maßregel einen übereilten Act der Lamarmora'schen Belagerungsherrschaft, und seine hiesigen Freunde sind überzeugt, daß dieselbe sofort auf höheren Befehl von hier aus rückgängig gemacht werden wird.

Elberfeld, 31. Aug. [In dem Prozeß v. d. Heydt gegen Dresemann] hat die königl. Staats-Behörde gegen das Urtheil erster Instanz appellirt. Die „Elberf. Ztg.“ schreibt über diesen Prozeß: „Unter allen Aeußerungen der damaligen Zeit gehörten die Aeußerungen des Herrn v. d. Heydt zu den gemäßigtern und hätte er ein oder zwei Worte vermieden, würde seine Rede so unschuldig gewesen sein, wie aller besonnenen, liberal-gemäßigten Männer, denn was Herr v. d. Heydt verlangte, forderten sie auch. Wie es heißt, hat unser König auf die Phrasen eben so wenig Werth gelegt, wie die „Elb. Ztg.“ zu der Zeit, wo sie gethan wurden. In keinem ihrer Berichte findet man dieselben erwähnt und dies aus Interesse ihrer Urheber selbst. Sie war überzeugt, daß sie ihnen nach einigen Wochen leid thun und die Veröffentlichung derselben sehr ungern gesehen haben würden. Die „Elb. Ztg.“ hatte sich hierin nicht getäuscht. Um so mehr muß es uns von einem klugen Manne, wie Herr v. d. Heydt, überraschen, daß er selbst Veranlassung gegeben hat, die Gruft der todten Zeit zu öffnen und die Gerippe seiner Reden gegen sich selbst vor Gericht zu citiren.“ In der „Elb. Z.“ selbst ist also ein neuer Zeuge für die Richtigkeit der dem Herrn v. d. Heydt schuldgegebenen Aeußerungen erstanden. Was soll es nun bedeuten, wenn ein Aufsatz der „Kreuzzeitung“ sich die fruchtlose Mühe giebt, die verhörten Zeugen zu verdächtigen?

Als Verlobte empfehlen sich:
Eva Hoff.
M. Falkenburger.
Berlin, am 31. August 1862. [1726]

Bei ihrer Abreise nach Tschanschwitz empfehlen sich allen Freunden und Bekannten **als Neuvermählte:** [2124]
Albert Rosenthal, Gutsbesitzer.
Paula Rosenthal, geb. **Cassirer.**
Breslau, den 1. September 1862.

Richard Franke, [1720]
Amalia Franke, geb. **Nepilly,**
Neuvermählte.
Kl.-Pluschnitz bei Tost, den 31. August 1862.

Die heut Mittag 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Ernestine,** geb. **Karger,** von einem muntern Mädchen beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Glaz, den 1. September 1862.
[1721] **Carl Igler.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Redlich,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:
[1725] **Laue,**
Königl. Straf-Anstalts-Inspector.
Ratibor, den 1. September 1862.

Gestern Abend 9½ Uhr wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Ceslik,** von einem gesunden Mädchen schwer, aber glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen mich beehre. [2126]
Ratibor, den 1. September 1862.
Hugo Schneider, Werkstätten-Buchhalter bei der königl. Direction der Wilhelmsbahn.

Am 30. August starb Herr **Abraham Rawicz** im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. Seit fast 50 Jahren als Mitglied unserer Gesellschaft mit Treue und Liebe angehörend, sprechen wir hierdurch unser aufrichtiges Bedauern über dessen Verlust aus und werden demselben dauernd ein ehrendes Andenken bewahren. [2140]
Breslau, den 2. September 1862.
Der Vorstand der ersten Brüdergesellschaft.

Nach langen schweren Leiden verschied heute sanft und Gott ergeben unsere theure Gattin, Mutter und Großmutter Frau **Rebecca Reich,** geb. **Bottenbreiter,** im 69. Lebensjahre. Tiefgebeugt zeigen wir dieses Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [2128]
Rybnik, den 1. September 1862.
Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Durch den am 30. v. Mts. plötzlich erfolgten Tod des allverehrten pens. Kreisgerichts-Direktor, Ritter 2c. Herrn **August Babka** hat unsere Stadt einen herben Verlust erlitten. Er hat uns in der Zeit der Noth fest und getreulich, sowie stets und in allen Angelegenheiten als Kreisgerichts-Direktor und nach seinem Ausscheiden aus dem activen Dienst, als Stadtverordneter und als Magistrats-Mitglied zur Seite gestanden; aber nicht wir allein, sondern auch die Armen, denen er stets gern Hilfe spendete, betrauern seinen Verlust tief. [1723]
Ostrowo, den 1. September 1862.
Der Magistrat.

Familien-Nachrichten.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Heydemann in Breslau.
Todesfälle: Hr. Hauptm. v. Schildt vom 3. Garde-Grenadier-Regt., Hr. Aug. Hoffmann im 71 Lebensjahre in Breslau, Hr. Kreisger.-Director a. D. Augustin Babka in Ostrowo, Herr Kaufmann Friedrich Ferd. Gerlach in Bunzlau.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. med. Ernst Pätsch mit Frl. Marie Keßler in Berlin.
Todesfälle: Verw. v. d. Hagen geb. Koch in Berlin, verw. Francisca v. Mechow geb. v. Bennigsen das., Hr. Oberförster Zimmermann zu Havelberg.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 3. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Auftreten des Fräul. **Camilla Rosée,** Solotänzerin vom k. k. Hof-Opern-Theater in Wien. **„Das Nachtlager zu Granada."** Oper in 2 Akten von Fr. v. Kind. Musik von C. Kreutzer. Nach dem ersten Akte: „Grand pas de deux", ausgeführt von Fräul. Camilla Rosée und Hrn. Böhme. Nach dem zweiten Akte: „Frühlings-Walzer", getanzt von Fräul. Camilla Rosée und Hrn. Böhme.
Donnerstag, den 4. Sept. (gewöhnl. Preise.) Neu einstudirt: **„Die Jäger."** Ländliches Sittengemälde von Iffland. (Oberförsterin, Frau Bethmann, vom Stadt-Theater zu Hamburg.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 3. Sept. (Kleine Preise.) Zum neunten Male: **„Margarethe, die Parodirte, oder: Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang."** Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Akten und 5 hintereinander folgenden Bildern von Quidam. Musik von A. Büchel. — Anfang des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Verein. △ 8. IX. 6. Inst. u. B. △ I.

Erfreue mich recht bald mit einer Zuschrift, worin Du mir sagst, daß ich mich brieflich mit Dir unterhalten kann, was meinem Gemüthe sehr wohl thun würde. Herzlichen Gruß und Kuß vom Bestimmungsorte. **G.**
[2110]

Handw.-Verein. Die bereits gezeichneten Billets zur **Extrafahrt nach Freiburg** sind bei Hrn. Olscher bis spätestens Donnerstag Abend in Empfang zu nehmen. [1739]

Ein gebrauchter Flügel
ist billig zu verkaufen Kupferschmiede-Straße Nr. 24, zwei Treppen. [2121]

Berichtigung. [1740]
Die Beerdigung des Herrn Landschaftsrath **Janisch** findet heute Früh 9 Uhr auf dem Kirchhof bei Rothkretscham statt. Trauerhaus: Tauenzienstraße 32a. D. Red.

Den 4. Sept. Versammlung.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [2112]

Theater-Kapelle.

Den 2. Oktober d. J. findet das erste Donnerstag-Abonnement-Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Blecha, in Springer's Concert-Saale statt. Der königl. Musik-Dir. Herr A. Hesse hat die Leitung des zweiten Theiles wieder gütigst übernommen. Bestellungen zu den Logen und reserv. Tischen auf der Gallerie, werden von jetzt ab bei Herrn Springer angenommen.
Abonnement-Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. zu Zwölf Concerten werden vom 25. d. M. ab in allen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben sein. [1731]
Die breslauer Theater-Kapelle.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 3. Septbr.: [1741]
Großes Militär Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Mittwoch den 3. Septbr.: [2130]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Heute, Mittwoch: [2089]
Großes Gartenfest,
mit neu eingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr. wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Vorräthig bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße Nr. 20: [1727]
„Spaß muß sein!"
Wer das meint, kaufe sich für nur 10 Sgr. das unter dem Titel: H. W. Hoof's aromatischer Anekdoten-Kraft-Extract neu erschienene und
700 sage Sieben Hundert 700
witzige Anekdoten, spaßhafte Zeitungsanzeigen, poetische Anzüglichkeiten, launige und verfängliche Räthselfragen, pikante Zwiegespräche, heitere Stammbuchverse, drollige Grabschriften, Räthsel eigener Art, zeitgemäße Einfälle und humoristische Gedankenspiele in buntem Misch-Masch enthaltende Buch.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.**

Wichtig für Seidenzüchter!
Samen von **Morus Cedrona,** einer Verbesserung von Morus Moretti, Blätter dreimal größer als bei Morus Alba u. Wuchs bedeutend schneller, auch viel nahrhafter für die Seiden-Raupen, beste und ertragreichste Maulbeersorte, empfing und empfiehlt für die besonders günstige Herbst-Aussaat [1696]
Die Samenhandlung
Georg Streit in Gr.-Glogau.

Comthurei-Ale,

ein goldfarbiges, aus den besten Ingredienzien, als Saazer Hopfen, ff. Caroliner Reis, Weizen u. s. w. gebrautes Bier von höchst angenehmem Geschmack, nicht nur Gesunden, sondern auch Reconvalescenten aller Art zu empfehlen, vertreibt ab hier á T. (108 Qrt.) 16 Thlr. und auf Flaschen:
Das Vertriebs-Comptoir der Comthurei-Ale-Brauerei von Heinrich Hildebrand in Frankfurt a. O.
NB. Auch Probe-Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt. [1356]

Specialbehandlung von Geschlechtskrankheiten, so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Zur Jagd

empfehle ich

Jagdstrümpfe, Flanell-Hemden, Socken und **wildlederne Handschuhe** (echt englisch und anerkannt praktisch).

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus v. d. Schweidnitzerstr.-Ecke.
[1730]

Wichtig für Maschinenbauer.

Ein **rentables Geschäft,** zu dessen Uebernahme 3000 Thlr. erforderlich sind, kann sofort oder zu Weihnachten d. J. übernommen werden. Gefällige Offerten werden in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre H. W. entgegengenommen. [2116]

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.

Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

[1734]

Activa.

Geprägtes Geld	300,800	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	16,110	„
Wechsel	1,690,470	„
Lombard-Bestände	163,190	„
Effekten	39,470	„
Grundstück und diverse Forderungen	126,630	„

Passiva.

Noten im Umlauf	887,290	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	10,020	„
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	—	„
dto. dto. mit 2monatlicher Kündigung	336,310	„

Posen, den 31. August 1862.
Die Direktion.
In Vertretung: Eckert.

Berliner Industrie- / **Berlin, Breitestrasse Nr. 30.**

Beförderungs-Bank-Verein.

Indem wir uns auf unsere früheren Inserate in den verschiedenen hiesigen und Provinzial-Zeitungen beziehen, erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum hiermit nochmals auf unsern Bank-Verein aufmerksam zu machen.

Unser Bank-Verein, im Jahre 1860 begründet, erfreut sich jetzt der besten Erfolge, trotzdem er mit vielen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, welche ihm die Zeitverhältnisse und Concurrenz verursachten, zu kämpfen hatte.

Ausser unserm Bank- und Wechselgeschäft betreiben wir ein bedeutendes Commissionsgeschäft und übernehmen den Ein- und Verkauf von allen Eisenbahn-Actien, Staatspapieren etc., so wie aller couranten Waaren, Landesproducte etc. und sind bereit, Vorschuss auf Consignation gegen übliche Zinsen zu geben.

Ferner nehmen wir Gelder gegen übliche Verzinsung ad depositum an, besorgen die Unterbringung von Geldern auf erste Hypothek, resp. schaffen solche auf erste Hypothek an und bewirken den An- und Verkauf von Rittergütern und Grundstücken.

Falls das geehrte Publikum Veranlassung haben sollte, unsern Dienst in Anspruch zu nehmen, so ersuchen wir, uns die werthen Aufträge einzusenden, indem wir noch bemerken, dass uns durch die ausgebreitetsten Bekanntschaften im In- und Auslande alle Mittel zu Gebote stehen, um dem geehrten Publikum auf das Empfehlenswertheste dienen zu können. [1690]

Berliner Industrie-Beförderungs-Bank-Verein.
H. Roth.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Trotz den jetzt täglich steigenden Preisen der Baumwolle verkaufe ich doch mein großes Lager von Baumwollen-Waaren zu alten, sehr billigen Preisen.

H. L. Schnapp,

[1772] **Reuschestraße 55, Pfauen-Ecke.**

Mein **Malz-Extract** ist permanent echt zu haben in der Handlung
Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.
Johann Hoff,
Hoflieferant mehrerer Höfe.

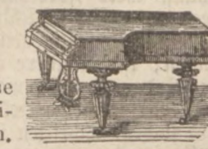
Hierauf ergebenst beziehend, unsern resp. Kunden die ergebene Nachricht, daß gestern wieder eine große Sendung eingetroffen ist und kosten **6** Flaschen **1⅓** Thlr. incl. Flaschen. Bestellungen jeder beliebigen Höhe werden stets prompt effectuirt durch die [1742]
Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Bernhard & Fränkel aus Ziegenhals OS.
beziehen den bevorstehenden Breslauer Jahrmarkt wieder mit Lager ihrer Fabrikate.
Stand: **Junkernstraße Nr. 32,** bei Herren **Gierth & Schmidt.**

Meine bekannte **Leih-Bibliothek** (monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1½ Thlr. 1¾ Thl. u. 3 Thl. mit Prämie)
Journal-Zirkel und landwirthschaftliche Bibliothek, erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [1666]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.



Pianoforte-Fabrik von
[1366] **Julius Mager,**
(jetzt Ring 15) vom September an Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Piano's unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1737]

Dreschmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen, nach **Barret,** ganz von Eisen, nebst **schlesischem Roßwerk,** zwei- und vierspännig, nach **Hensmann,** von Holz, nebst **Hornsbyschem Roßwerk,** zweispännig, empfiehlt: [1472]
das **Fabrik-Lager landwirthschaftl. Maschinen** und **Agergeräthe**
von **Ed. Kalk u. Co.** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 36.

Kraft-Brust-Malz. **Hoff'scher Malz-Extract** Aromatisches Bäder-Malz.
Fabrikpreis für Breslau: 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.
General-Niederlage bei S. G. Schwartz,
[1728] **Ohlauer-Straße Nr. 21.**
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Meine כשר **Restauration, Graupenstr. 1,** verbunden mit **Bier- und Liqueur-Local,** empfehle ich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.
[2111] **A. Chrambach,** Graupenstraße 1.

Zarter Teint wird ungemein befördert durch das **Eau de Lys,** welches in Orig.-Flaschen ¹/₁ 1 Thlr. und ½ Fl. 15 Sgr. vorräthig ist im General-Debit [1552]
Handlg. Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Vorladung. [1190]
Der Commissionair J. Stern hier hat aus dem Wechsel vom 12. Februar 1862 gegen den Restaurateur August Schoch, welcher sich von hier, wo er früher wohnhaft war, angeblich nach Berlin begeben haben soll, und gegen dessen Ehefrau eine Wechselklage wegen 100 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 6. April 1862, 1 Thlr. 25 Sgr. Protestkosten und 10 Sgr. Provision angebracht. Zur Beantwortung der Klage und zur mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin auf
den 14. Oktober d. J.,
Mittags um 12 Uhr,
vor der unterzeichneten Deputation in deren Sitzungssaale anberaumt, zu welchem der seinem Aufenthalte nach unbekannte Restaurateur August Schoch unter der Warnung vorgeladen wird, daß Falls weder er selbst, noch ein von ihm mit gehöriger Vollmacht versehener, bei dem königl. Stadtgericht angestellter Rechtsanwalt erscheinen sollte, oder falls er sich nicht vollständig auf die Klage erklären oder sein Stellvertreter den Auftrag nachzuweisen nicht im Stande sein sollte, die in der Klage angeführten, von ihm unbestritten gelassenen Thatsachen für zugestanden und die der Klage beiliegenden Urkunden, worüber er sich nicht erklärt hat, oder die er nicht sofort eidlich abzuleugnen bereit ist, für anerkannt erachtet werden.
Breslau, den 25. Juni 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.
Deputation II.

Bekanntmachung. [1635]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 252 die von den Kaufleuten **Johann Gottfried Adam** und **Robert Kulse,** beide hier, am 1. Juli 1852 hier unter der Firma **Adam & Kulse** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 29. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1195] **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Zimmermstr. **Friedrich Vorback** gehörige Garten-Parzelle Nr. 182 zu Neudorf-Com. und die darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 10,265 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 9. Januar 1863 Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 7. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Schießhauspächters **Kristin** zu Glogau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 24. Sept. 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. Oktbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath v. Köckritz
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Roseno, Wunsch, Sattig, Müller, Rechtsanwälte Haack, Körte, Kühn und Köhler zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Glogau, den 27. August 1862. [1631]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Berichtigung. [1634]
In der Beilage zu Nr. 355 der Breslauer Zeitung vom 2ten August 1862 hat sich bei Bekanntmachung der Handelsfirmen Folgendes zu berichtigen gefunden:
Seite 1858 Kol. II. Zeile 2 muß es anstatt
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 72 die Firma **F. W. Menzel** zu Raudten, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Menzel** am 11. Juli 1862 eingetragen worden,
heißen:
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 72 die Firma **F. W. Menzel** zu Raudten, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Menzel** am **25.** Juli 1862 eingetragen worden.
Wohlau, den 24. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.
Desgleichen muß es bei den darauf folgenden Bekanntmachungen der Firmen Nr. 73 des **M. Lewie,** Nr. 74 des **G. Werner,** Nr. 75 des **C. G. Hoffmann,** Nr. 76 des **J. Heider,** Nr. 77 der **L. E. Höhl,** Nr. 78 des **Robert Neumann,** in Abänderung der Eintragungsdaten der Firmen heißen:
„am **25.** Juli 1862 eingetragen worden."
Wohlau, den 20. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthg.

Auf dem Dom. Kaulwitz bei Namslau stehen vierzehn sehr schöne zwei- und dreijährige **Kalben,** die Hälfte davon tragend, sämmtlich schwarz oder schwarz und weiß gefleckt, zum Verkauf. [1722]

Bekanntmachung. [1558]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind eingetragen worden:

sub Nr. 130 am 23. August d. J. die Firma **H. Schönfeld**, und als deren Inhaber der Kaufmann und Seilermeister **Heinrich Schönfeld** in Waldenburg.

sub Nr. 131 am 28. Aug. d. J. die Firma **B. Bornemann**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Bornemann** zu Waldenburg.

Waldenburg, den 28. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

[1632] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist sub laufende Nr. 26 die am 1. Jan. 1861 begonnene Handelsgesellschaft des königl. Commerzienrath **Carl Kulmiz** und des Dr. **Paul Kulmiz** zu Ida- und Marienhütte bei Laasan, und deren Zweigniederlassungen zu Reichenbach (Bahnhof), Neudorf, Faulbrück, Gnadenfrei (Bahnhof) und Steinseiffersdorf als Zweigniederlassungen der Hauptniederlassung zu Ida- und Marienhütte bei Laasan, Kreis Striegau heut eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 28. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Am **Montag den 8. September d. J.** um 9 Uhr Vormittags, soll auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, ein ausrangirter zweisitziger **Postwagen** öffentlich meistbietend verkauft werden. [1633]

Breslau, den 31. August 1862.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Auction von Spielwaaren.

Dinstag, den 9. d. M. und folgende Tage, werden nach dem Schluß des Ausverkaufs, Albrechtsstraße Nr. 29, die noch übrigen Vorräthe von **vielerlei Spielsachen von Holz, Zinn, Blech, Porzellan, Puppenrümpfen, Porzellanköpfen, Gesellschafts-Spielen, Schlittschuhen, die Ladeneinrichtung** und am Schluß einige **gute Mahagoni-Möbel**, von 9 u. 2 Uhr an versteigert. [2127]

Reymann, Auct.-Commissarius.

Zu Park- und Garten-Anlagen empfiehlt sich der Kunst- und Landschafts-Gärtner
[2129] **H. Weidlich** in Neisse.

Gegen Husten, Heiserkeit, und katarrhalische Verschleimung der Respirations-Organe: (1729)

Kraft-Brust-Malz-Bonbon, Eibisch-Bonbon, Rettig-Bonbon,

das Pfund 12 Sgr.

Rettig-Saft,

die Flasche 10 Sgr.

Schandke's

Brust-Pastillen,

in Cartons zu 8 und 4 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein neues **Vorder- und Hinterhaus** in einer Kreisstadt am Ringe, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Blumengärtchen, ist auf ein hiesiges Grundstück zu vertauschen. Näh. Große-Feldgasse Nr. 6c., 2 Stiegen hoch.

Speckbücklinge, Speckflundern,

geräuch. Lachs, Spick-Aal,

Brat-Hering u. sonstige Fischwaaren empfiehlt:

[2136] **G. Donner**, Stockg. 29.

Zur Saat empfehlen wir
Orig. Probsteier Roggen,
Orig. Probsteier Weizen.
Schlesis. Landwirthsch. Central-Comptoir.

Ein Haus in einer Kreis- und Garnisonstadt, worin seit Jahren die Conditorei, Bäckerei und Pfefferküchlerei betrieben wird, ist Familienverhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Inventarium zu verkaufen. Frankirte Adressen unter C. L. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1691]

Auf die vielen Anfragen hiermit zur Nachricht, daß die qu. Schafe des Dom. Bettlern bei Breslau verkauft sind. [2122]

Die ersten neuen [2125]

Hamb. Speck-Bücklinge, Stralsunder Bratheringe

und schöne, reife

Ananas-Früchte,

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Von erhaltenen neuen Lieferungen empfiehlt:

Frischen Elb-Caviar,

frische und eingelegte

Ananas. [2131]

C. F. Bourgarde.

Wer sich leicht und sicher, ohne medicinische Mittel, und fast ganz kostenlos von jeder Art

Gicht und Rheumatismus

durch eine 3stündige Kur; sowie von jeder Art

Schwindsucht und Auszehrung

binnen ganz kurzer Zeit befreien will, kann dies aufs Sicherste nach Anleitung der beim Verfasser in Berlin im Selbstverlage erschienenen beiden Schriften von **Kriel** in der Manteuffelstraße 2, 1 Tr. links. **Preis à 15 Sgr.**

Ein Commis und ein Lehrling finden sofort Unterkommen bei **H. Dessauer.**
Ratibor, im September 1862. [2129]

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

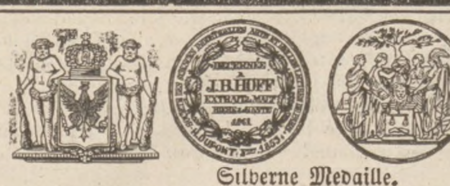
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [373]

General-Karte von Schlesien im **Maassstabe** von $\frac{1}{400{,}000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150{,}000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100{,}000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50{,}000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow.**

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau**, einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers**, sowie des **Riesengebirges**, von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe**, sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug**, von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz**, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)






Silberne Medaille. Goldene Medaille.

Geschäfts-Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute!

Der enorme Absatz meiner rühmlichst bewährten, bekanntlich von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen und amtlich geprüften, gesundheitsbefördernden Präparate:

Hoff'scher Malz-Extrakt, Hoff'sches Kraft-Brustmalz und Hoff'sches aromatisches Bädermalz

und die täglich sich mehrenden Aufträge nach allen Richtungen Europas, machen es wünschenswerth, daß zur Ersparung von Zeit und Frachtspesen im Interesse der resp. Konsumenten nach Bedürfniß auswärtige Niederlagen errichtet werden.

Um daher den zahlreichen, von jener Seite noch fortwährend an mich gerichteten Aufforderungen überall zu genügen, diene zur gefälligen Beachtung, daß **ich** auch ferner bereit bin, an Orten, wo noch keine Niederlagen sich befinden, soliden Häusern den Verkauf meiner oben genannten Präparate zu übergeben. Hierauf Reflektirende erfahren die näheren Bedingungen auf frankirte schriftliche Anfragen. [1362]

Johann Hoff, königl. Hoflieferant, Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

N. B. Da bekanntlich seit einiger Zeit in der Wilhelmsstraße 1 hierselbst unter gleichnamiger Firma eine Fabrik von sogenanntem Malzextrakt ꝛc. existirt, deren Träger mit der obigen längst rühmlichst bekannten Firma weder in verwandtschaftlicher noch geschäftlicher Beziehung steht, sondern lediglich von einigen Speculanten errichtet wurde, um auf solche Weise unter erborgtem Ruf Absatz ihrer Waare zu erzielen, so bitte ich, um Irrungen bei Bestellungen und Geldsendungen zu vermeiden, meiner Adresse stets den Vermerk: **„Hoflieferant"** und **„Neue"** Wilhelmsstraße 1, beizufügen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl von Holtei's Gedichte.

Fünfte vermehrte Auflage.

Min.-Format. 39 Bogen. In elegantem Umschlag. Brosch. Preis 1 Thaler

Diese **wohlfeile** fünfte Auflage von Holtei's Gedichten, durch mehrere Beiträge erweitert, welche neuerdings vor großen Hörerkreisen Anklang fanden (Abendlied. — Unsere Schwalben. — Gäste und Kinder. — Der Kadet im Volksgarten. — Der Greis. — Deutsche Sprachforschung. — Deutsche Einigkeit. — Mozartfest. — Mozart und die Zukunftsmusik. — Fünf Paare. — Des Preußen Gruß. — Schillerlied. — Nettelbeck in Lissabon,) soll, wie der Dichter in seiner bescheidenen Weise selbst sagt, nur den Volks-Ausgaben seiner Schriften sich anschließen, soll ein Supplement zu den „Vierzig Jahren" sein. — In Gelegenheitsgedichten, Prologen, Epilogen, Theaterreden, Stammbuchblättern, Inschriften, Unterschriften, Epitaphen ꝛc. ꝛc. werden uns alle die zahlreichen persönlichen Beziehungen des Dichters in Versen vorgeführt. Gemüthvolle Innigkeit, eine oft heitere, oft sinnige Lebensauffassung charakterisiren die übrigen Gedichte. Was die „Lieder" betrifft, so gehört ohne Frage Holtei zu unsern besten und volksthümlichsten Liederdichtern. [1107]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[491] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Ein älteres Fäulein aus anständiger Familie sucht eine Stelle zur selbständigen Führung einer kleinen Haushaltung, in gebildeter Umgebung, und würde bei rücksichtsvoller Begegnung keinen Gehalt beanspruchen. Adresse: A. K. 18. Brieg poste rest. tr.

Ein unverheiratheter **Amtmann** oder tüchtiger Wirthschaftsschreiber, welcher schon längere Zeit bei der Landwirthschaft ist, kann sofort oder per Michaelis einen Posten bekommen, und sind schriftliche Bewerbungen mit abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse an das Assekuranz-Comptoir in Breslau, Junkernstraße Nr. 1, zu richten. [1732]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrnstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

K. J. Löschke, das Streben des ehemaligen Kgl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preußisch. Regulative ꝛc.** v. d. Kgl. Geh. Ob.-Reg.-Rath ꝛc. Hrn. F. Stiehl. Lex.-8. geh. **6** Sg.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der **schlesischen u. brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 5te Aufl. 14¼ Bog. **7½** Sgr., geb. **9½** Sgr.

In 10,000 Expl. verbreitet!

Löschke, Erzählungen a. d. Geschichte alter und neuer Zeit. Zur Erweckung des Sinnes f. Geschichte. 3te Aufl. 22¾ Bg **12½** Sgr., geb. **15** Sgr. [642]

In 7,500 Expl. verbreitet!

Löschke, Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im 16. Jahrhundert. 8o. geh. **1** Thlr

Löschke, Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken. 8. geh. **10** Sgr.

Solide junge Leute, mit guten Zeugnissen versehen, welche längere Zeit in Manufaktur-Waarengeschäften als Commis servirt haben und sich besonders als routinirte Verkäufer ausweisen, werden für ein erstes Detail-Geschäft Breslaus bald gesucht. Adresse S. No. 10 poste restante Breslau. [2132]

Ein junger Mann von 29 Jahren, militärfrei, welcher seit 14 Jahren im Verwaltungsfache thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als Büreaubeamter, Rechnungsführer, Verwalter. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Adressen unter A. B. # 2 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1733]

Ein Werkführer

für eine **Steingut-Fabrik** in Polen wird gesucht, und wird Herr M. W. Heimann in Breslau, Junkernstr. Nr. 34, auf desfallsige Franco-Offerten Auskunft zu ertheilen die Güte haben. [1738]

Zu Besorgung häusl. Wirthschaft wie Erzieh. resp. Beaufsichtigung der Kinder empfiehlt sich eine rüstige, ältliche, gebildete Dame, einem desgl. Herrn.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Mülchen**, Klosterstraße 1c Breslau. [2119]

Ein im Eisen-Kurzwaaren-Geschäft routinirter, gut empfohlener junger Mann, kann vom 1. Oktober d. J. oder später ab in einer Provinzialstadt placirt werden. Frankirte Anfragen unter Chiffre Z. A. poste restante Beuthen O./S. [2123]

Das Dom. Ruppersdorf, Kr. Strehlen, sucht pr. Term. Weihnachten d. J. einen tüchtigen, nüchternen **Ackerschaffer.** Solche, welche gute Zeugnisse besitzen, können sich bald persönlich melden. [2115]

Ein **Kunstgärtner**, unverheirathet und die besten Zeugnisse in moralischer Hinsicht, sowie über Ananas-Treiberei, Blumenzucht, Gemüsebau und Pomologie besitzt, sucht eine Stelle im In- oder Auslande. Auf frankirte Briefe giebt Auskunft der Kunst- u. Handelsgärtner **Thaler**, Matthiasfeld 2, Breslau.

Ein auch zwei **Oekonomie-Eleven** aus guter Familie finden gegen angemessene Pension ein Placement. Nähere Auskunft wird Herr **Wecker**, Gr.-Feldgasse Nr. 6c., zu ertheilen die Güte haben. [2118]

Für sein Spezerei- und Eisenwaaren-Geschäft sucht einen tüchtigen **Commis** jüdischen Glaubens zum Antritt vom 1. Oktober d. J. ab: [2074]

B. Persikaner in Myslowitz.

Ein kräftiger Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse hat, kann als Lehrling eintreten. Das Nähere auf portofreie Anfrage bei
[1743] **Jacob Forell** in Glaz.

Wohnungen

im neu erbauten Hause Nr. 5a. am Königsplatze [2120]

à 740 und 620 Thlr. im 1. Stock,
à 620 und 540 Thlr. im 2. Stock,
à 380 Thlr. im Zwischengeschoß,

sind vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Haushälter Hoffmann ist mit deren Vorzeigung beauftragt.

Nr. 28 Goldene-Radegasse ist der 1. Stock per Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 2 par terre. [2138]

Vorwerksstraße 1a. sind herrschaftlich. Wohnungen, bestehend aus 7 Stuben Bedientenzimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 500 Thaler zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen. [2133]

Nikolaistraße 73, nahe am Ringe, ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [2137]

Kleinburgerstraße Nr. 13

ist ein möblirtes Zimmer mit apartem Eingang (Glas-Entree), Hochparterre, zum 1. Oktober zu vermiethen. [2114]

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft am billigsten **Sutor**, Klosterstr. 37 früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1497]

Kgl. preuß. Lotterie-Loose

(aus der früher **Seeger**'schen Collecte) 3. Kl. versendet entschieden am billigsten:

Das Cigarren-Geschäft,
31. Louisenstraße Nr. 31 in Berlin.

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4 f. abzulassen.
C. Borchard, Leipzigerstraße 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—86	82	75—80	Sgr.
dito gelber	82—84	80	74—78	„
Roggen . .	57—58	56	52—54	„
Gerste . . .	40—42	39	37—38	„
Hafer . . .	25—26	24	22—23	„
Erbsen . .	52—54	50	45—48	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	228	212
Winter-Rübsen	234	220	210
Sommer-Rübsen	210	200	190

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 Thlr. bz.u.G.

1. u. 2. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'95	27"10"'04	27"8"'82
Luftwärme	+ 10,8	+ 7,7	+ 18,9
Thaupunkt	+ 2,4	+ 4,5	+ 6,4
Dunstsättigung	49 pCt.	76 pCt.	37 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 13,7

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge: 2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Abg. nach / Ank. von	**Posen.**		7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge: 7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.	
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**		5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Oberschl.: Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Freiburg: Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 2. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87 5/6 B.
Oester. Währg.		79⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	—
dito 1852	4	—
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99½ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A. . .	4	102¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 G.
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	100⅛ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65½ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	80 bz. B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	66½ bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	132¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		83¾ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	165⅞ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	165⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅛ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 G.
dito dito Lit. E.	3½	84¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50½ B
Minerva	5	34½ B.
Schles. Bank . .	4	97 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		83à82½
dito Loose 1860		bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp (W. Friedrich) in Breslau.